Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig, in der Expedition und den Ausgabestellen 1,50 Mk. vierteljährlich, 50 Pf. monatlich; für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.
Ausgabe
täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Petitspaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn, Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke, Annoncen-Expedition „Invalidendank“ in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen andern Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 2 Uhr nachmittags.

Nro. 302. Dienstag den 28. Dezember 1897. XV. Jahrg.

Zur ostasiatischen Frage.

Das deutsche Vorgehen in Ostasien wird in England besonders unangenehm empfunden, da Deutschland als Konkurrent im Welthandel am meisten von unseren Vettern jenseits des Kanals gefürchtet ist. Die englische Regierung scheint denn auch bemüht gewesen zu sein, andere Mächte zu veranlassen, dem deutschen Vorgehen entgegenzutreten. Es kommen in dieser Beziehung vornehmlich Japan und die Vereinigten Staaten von Nordamerika in Betracht. In Washington hat ein Kabinetsrath stattgefunden, in dem beschlossen worden ist, den Gang der Dinge in China wachsam im Auge zu behalten, um die vertragsmäßigen Interessen der Vereinigten Staaten zu schützen. In dem Kabinetsrath sind aber, wie hinzugefügt wird, Ansichten zu Tage getreten, die jede Alliance der Vereinigten Staaten mit England und Japan ausschließen. In Japan ist das Parlament mit einer Thronrede eröffnet worden, welche die Beziehungen Japans zu allen Mächten als freundschaftliche bezeichnet und im übrigen die Vorgänge in China nicht besonders erwähnt. Danach scheinen die Chancen Englands, jemand zu finden, der ihm die Kastanien aus dem Feuer holt, nur gering zu sein. Die Beziehungen zwischen England und den Vereinigten Staaten werden übrigens noch durch die Thatsache charakterisirt, daß die kanadische Regierung auf Ersuchen der englischen Regierung die Konfiskation „aller aufreizenden Manuskripte“ anordnete, um die Erörterung der Fragen der Annektion Kanadas durch die Vereinigten Staaten oder einer Handelsunion mit diesen zu vereiteln.

Nach einer Meldung der „Berl. Neuest. Nachrichten“ hat die chinesische Regierung noch nach der Besetzung von Kiautschau deutsche Ingenieure engagirt und ist augenblicklich mit den Anordnungen für einen würdigen Empfang des Prinzen Heinrich in den von letzterem zu berührenden chinesischen Häfen beschäftigt.

Der Kreuzer „Kaiserin Augusta“ beabsichtigt am 26. Dezember von Hongkong nach der Kiautschau-Bucht in See zu gehen.

London, 24. Dezember. Die „Daily Chron.“ schreibt, sie habe guten Grund für die Annahme, England habe sich über seine Haltung gegenüber der Politik Rußlands und Deutschlands in China schlüssig gemacht. England werde jedenfalls vorläufig keinen Theil des chinesischen Gebietes besetzen, inzwischen werde der britische Gesandte in Peking der chinesischen Regierung einige sehr deutliche Winke bezüglich des Vorgehens Englands bei gewissen Ereignissen geben. Japan werde die moralische Unterstützung Großbritanniens zu theil werden. Japan werde, wie verlaute, in der stärksten Weise gegen das Vorgehen Deutschlands Einspruch erheben. Der „Daily Chronicle“ fügt hinzu, in diplomatischen Kreisen werde die Idee, daß Deutschlands Vorgehen im Einvernehmen mit Rußland erfolgte und Rußland dieses daher günstig betrachte, belächelt.

Dasselbe Blatt meldet aus Rom, gerüchtweise verlaute, daß England Italien ein gemeinsames Vorgehen im fernen Osten, einschließlich gemeinsamer Besetzung Tschusans, vorgeschlagen, Italien aber abgelehnt habe wegen seiner Verpflichtungen gegen Deutschland. Gleichwohl sei es gewiß, daß die italienische Regierung ein Geschwader nach den chinesischen Gewässern entsenden werde. Es verlautet ferner, England habe Rußland die Abhaltung einer Konferenz zur Besprechung und Feststellung der Rechte der Mächte in China und zur Vermeidung gefährlicher Nebenbuhlerschaften vorgeschlagen.

Nach Drahtmeldungen aus Sydney hat die Meldung von der deutschen Besetzung Kiautschaus in ganz Australien eine sehr deutschfeindliche Stimmung erzeugt.

Politische Tagesschau.

Der langjährige Vorsitzende der konservativen Fraktion des Reichstages Freiherr v. Manteuffel hat den unzweideutigen Entschluß kundgegeben, für den neuzuwählenden Reichstag ein Mandat nicht mehr annehmen zu wollen.

Die königliche Verordnung, durch welche der preußische Landtag auf den 11. Januar nach Berlin berufen wird, ist am Freitag amtlich veröffentlicht worden.

Nachdem der Kreuzer 2. Klasse „Vineta“ vom Stapel gelaufen, setzt sich die deutsche Kreuzerflotte aus 22 Schiffen zusammen; aus 4 Kreuzern 1. Klasse, 7 Kreuzern 2. Klasse, 8 Kreuzern 3. Klasse und 8 Kreuzern 4. Klasse.

Die Weihnachtsfeiertage scheinen diesmal ohne bemerkenswerthe Ereignisse verlaufen zu sein. Freilich können Meldungen über solche noch nachträglich eingehen; wiederholt haben sich gerade an den zweiten Feiertagen, die ja nicht überall als Festtage begangen werden, Begebenheiten von großer Tragweite zugetragen.

Der Togo-Vertrag, welcher im verflossenen Sommer zwischen Vertretern der deutschen und der französischen Regierung in Paris vereinbart wurde, wird voraussichtlich in 14 Tagen ratifizirt werden und dann sofort in Kraft treten.

Nicht weniger wie 143 323 Mark hat, wie aus einer soeben bekannt gegebenen Abrechnung hervorgeht, der Leipziger Maurerstreik gekostet; er ist verloren gegangen. Etwa 40 Maurerstreiks haben in diesem Jahre stattgefunden, welche etwa 500 000 Mk. gekostet haben.

Die Niederlegung desjenigen Theiles der Pariser Festungsmauer, der zwischen Point du Jour und Pontin gelegen ist, beschäftigte am Donnerstag die Heereskommission der französischen Deputirtenkammer. Kriegsminister Billot empfahl die Annahme des Gesetzentwurfs und hob hervor, daß die zu erbauenden detachirten Forts diesen Theil der Festungsmauer vortheilhaft ersetzen würden. Die Veräußerung der freiwerdenden Terrains werde etwa 150 Millionen Franks erbringen, von denen 60 zum Bau detachirter Forts, der Rest zur Verbesserung der Heeresausrüstung dienen sollen. Die Kommission sprach sich einstimmig für den Gesetzentwurf aus. — Der „Temps“ meldet, die neue Ringmauer von Paris werde wenig komplizirt sein und lediglich aus den Zutritt abwehrenden Befestigungen bestehen, deren Gräben von der Seine gebildet werden sollen.

Wie aus Madrid gemeldet wird, ist General Munoz nicht zum Gouverneur der Philippinen, sondern zum Gouverneur von Portorico ernannt worden.

Der Kaiser von Rußland hat zum Vorsitzenden des Schiedsgerichtes zwischen England und Venezuela den namhaftesten Völkerrechtslehrer Rußlands, Prof. Martens, ernannt.

Ein Leitartikel des in Allahabad erscheinenden englischen Blattes „Pioneer“ kritisirt die Führung der englischen Truppen im Feldzuge nach Tirah auf das schärfste. Die Offiziere hätten die in sie gesetzten Erwartungen getäuscht. Der Stab könne jetzt reduzirt und diejenigen, welche sich als untauglich erwiesen hätten, entfernt werden. Fälle guter Truppenführung seien nur vereinzelt, taktische Fehler dagegen zahlreich vorgekommen. Bei den Gefechten der Nachhut hätten häufig einige hundert Mann verzweifelt zu kämpfen gehabt, während Tausende ihrer Kameraden, nur zwei bis drei Meilen entfernt, sich unthätig verhielten. Die Afridis hätten Erfolge erzielt, weil die Engländer sich gegenüber der Sicherheit der Nachhut gleichgiltig verhalten hätten. Wenn der nunmehr beginnende zweite Theil des Feldzuges erfolgreich sein solle, müßten die Operationen in ihren Details geschickter gehandhabt werden.

Oberst Vassos, der Oberkommandirende der Griechen auf Kreta, der nach seiner Rückberufung von Kreta sehr gekränkt that und oppositionelle Neigungen zeigte, scheint wieder versöhnt zu sein; er ist zum General ernannt worden und hat das Oberkommando über die Division zur Wiederbesetzung Thessaliens erhalten.

Infolge der schlechten Ernte ist unter den Eingeborenen in Algerien eine Hungersnoth ausgebrochen. Die Behörden treffen die erforderlichen Maßnahmen.

Deutsches Reich.

Berlin, 24. Dezember 1897.

— In der kaiserlichen Familie, die noch im Neuen Palais zu Potsdam residirt und erst im neuen Jahre nach dem Berliner Schlosse übersiedelt, ist der heilige Abend, wie

---

Zwei Welten.

Roman von O. Elster.

(Nachdruck verboten.)

(16. Fortsetzung.)

10. Kapitel.

Wie die Wellen des Ozeans in ewigem Einerlei und doch im steten Wechsel an dem stolzen Dampfer vorüberfluteten! In weiter Ferne tauchten sie auf, die dunkelgrünen Wogen, gekrönt mit blitzenden, schneeigen Schaumkämmen; sie wälzten sich heran, näher und näher, mit majestätischem Rollen; sie stiegen am Bug des Schiffes empor, als wollten sie es unter sich vergraben, dann zertheilten sie sich zischend und brausend und quollen vorüber an den Flanken des Dampfers in weißschäumender, brodelnder Masse, um noch einmal, von den Schrauben gepeitscht, empor zu branden und dann in langer, schneeweißer Furche dem Schiffe zu folgen, bis sie wieder untertauchten in der gewaltigen Rollung des ewigen Meeres.

Ernst sinnend ruhten die Augen Ediths auf dem majestätischen Spiele der Wellen. Hoch aufgerichtet stand sie da, die Hände leicht auf die Reeling des Verdeckes gestützt. Der Glanz ihrer großen Augen schien sich vertieft zu haben, das lichte Blau hatte die dunkle Farbe des Meeres angenommen, und ihr blasses, edles Gesicht zeigte einen kalten, stolzen Ausdruck, der nur zuweilen durch ein träumerisches Lächeln gemildert wurde. Aber rasch verschwand dieses Lächeln wieder, wenn sie der letzten, qualvollen Wochen des Wartens, des Zweifelns, des Hoffens und endlich des Verzweifelns gedachte.

Mister Griswold und seine Tochter kamen von Paris, wo sie sich mehrere Wochen aufgehalten hatten. Es war die schrecklichste Zeit in Ediths Leben — ihr Stolz drohte zusammenzubrechen; oft stand sie im Begriff, alle Rücksichten bei Seite zu setzen und zu ihm zu eilen, nach dem sich ihr leidenschaftliches Herz mit jedem Tage heftiger sehnte. Doch stets schreckte sie vor diesem Schritte im letzten Augenblicke noch zurück — wenn er sie liebte, wie sie ihn, dann mußte er ja zu ihr kommen, dann mußte er alle Fesseln abstreifen. Aber Tag um Tag, Woche um Woche verging, wie die Wellen im Meere dort vergehen, auf Nimmerwiederkehr verschwinden, und keine Botschaft von ihm kam, kein Zeichen seiner Liebe erreichte sie. Da brach ihr Stolz wieder hervor; sie selbst bat den Vater, mit ihr nach Amerika zurückzukehren.

Und jetzt wogte und wallte ringsum das ewige Meer, und der Dampfer stürmte durch die Fluten der Heimat zu, fern, fern von ihm. Mochte es drum sein — die Liebe, die Hoffnung lag hinter ihr. —

„Verzeihen, gnädiges Fräulein, wenn ich störe . . .“

Mit diesen ehrerbietig und höflich gesprochenen Worten trat die schlanke, vornehme Gestalt eines etwa vierzigjährigen Herrn an Ediths Seite. Der kurze, hellbraune Sportpaletot, der dunkle, feine Jacketanzug, die gelben Schnürstiefel und rothbraunen Handschuhe, der elegante, weiße Filzhut mit der kleinen Auerhahnfeder, die tadellose, schneeweiße Wäsche — das alles verlieh der Gestalt eine angenehm berührende Vornehmheit, deren Eindruck durch den gutmüthigen, offenen Blick der großen, hellblauen Augen und das verbindliche, sorglose Lächeln um die Lippen durchaus nicht gestört wurde. Das blonde Haar lichtete sich freilich bereits und zeigte an den Schläfen eine graue Färbung. Der straff emporgestutzte Schnurrbart und die starken Augenbrauen waren dagegen etwas dunkler und kontrastirten angenehm zu dem hellblonden Haar.

Edith wandte sich langsam dem Herrn zu.

„Ah, Sie sind es, Herr Graf . . .“ entgegnete sie ruhig. „Ich glaubte Sie noch im Speisesaal bei der Flasche Wein.“

Graf Sponeck lachte leicht auf.

„Verzeihen, Gnädigste, es ist nicht meine Gewohnheit, lange bei der Flasche zu sitzen. Ihr Herr Vater hatte den Wunsch, ein wenig zu ruhen; so benutze ich die Gelegenheit, mit Ihnen plaudern zu können.“

„Sie sind sehr gütig, Herr Graf.“

Edith setzte sich in einen der bequemen, niedrigen Sessel, welche auf dem Deck standen, und ließ die Augen theilnahmslos über das Meer schweifen.

Graf Sponeck lehnte neben ihr; sein Blick hing aufmerksam an dem schönen, edlen Antlitz der Amerikanerin.

Mehrere Tage waren sie schon zusammen auf dem Dampfer, der von Hamburg kommend in Kalais anlegte und dort Mister Griswold und seine Tochter aufgenommen hatte. Der Zufall fügte es, daß der Graf der Tischnachbar Miß Ediths ward. Des Grafen tadellose, verbindliche Manieren hatten die Bekanntschaft vermittelt, und da Mister Griswold gern mit dem Grafen zu plaudern schien, so ließ sich auch Edith die Gesellschaft des vornehmen, stets ehrerbietigen Herrn gefallen. Das höfliche, chevalereske Wesen des Grafen that ihrem verwundeten Herzen wohl. Sie fand eine gewisse Genugthuung in den niemals die Grenzen der Hochachtung überschreitenden Huldigungen, welche ihr der Graf zu Füßen legte, umsomehr, da ihr der Vater erzählt, daß Graf Sponeck aus einem der ältesten und vornehmsten Adelsgeschlechter Deutschlands stammte, welches früher sogar die reichsunmittelbare Souveränität besessen hatte.

„Ich wollte gnädiges Fräulein schon immer einmal fragen,“ fuhr der Graf nach einer Weile fort, „ob ich nicht die Ehre hatte, gnädiges Fräulein voriges Jahr in Ostende zu sehen. —“

„Das ist möglich, Herr Graf. Wir waren vorigen Sommer in Ostende.“

„Ah, sehen Sie . . . so hat mich mein Gedächtniß doch nicht betrogen!“

„Ich bewundere Ihr Gedächtniß,“ entgegnete Edith mit leichtem Spott.

„Es ist kein Wunder — wer gnädiges Fräulein einmal gesehen hat . . .“

„Bitte, Herr Graf —“

„Verzeihung — ich weiß, gnädiges Fräulein lieben die Schmeicheleien nicht. Aber vraiment! Gnädigste, es war keine Schmeichelei! Ich habe oft an Sie denken müssen.“

„Aus diesem Grunde auch wohl Ihre Amerikareise, Herr Graf?“ fragte Edith ironisch.

Graf Sponeck lachte auf, daß seine schönen, weißen Zähne unter dem Schnurrbart hervorblitzten.

„Nein, Gnädigste — offen gestanden,

immer, festlich begangen worden. Der Kaiser hatte es sich auch diesmal nicht nehmen lassen, den Weihnachtsaufbau anzuordnen und zu leiten. Für jeden der sechs Prinzen und die Prinzessin waren Tannenbäume aufgestellt, die sich, dem Alter der kaiserlichen Kinder nach, in ihrer Größe abstuften.

— Seine Majestät der Kaiser sandte den Hinterbliebenen des Generals des Barres ein herzliches Beileidstelegramm, „als dankbarer Schüler des edlen Mannes, dessen Andenken er nie vergessen werde."

— Der Kaiser hat dem Bischof Anzer von Süd-Shantung in China, wie s. Zt. gemeldet, während dessen Aufenthaltes in Berlin seine Photographie geschenkt. Vor seinen Namen hat der Kaiser das lateinische Wort „tamen" („dennoch") gesetzt. Die „Münch. Neuest. Nachr." theilen dies mit und geben dem Worte folgende Deutung: „Obwohl das Centrum mir die Marinekreuzer versagte, schicke ich dennoch zum Schutz deutscher Missionare Schiffe nach China."

— Der bisherige Gesandte in Lissabon von Derenthall ist zum Gesandten am württembergischen Hofe ernannt worden. Die Ernennung wurde heute amtlich publizirt.

— Generalkonsul William Schönlank, ein um den deutschen Handel sehr verdienter Mann, ist gestern im 84. Lebensjahre gestorben. Der Berliner Zoologische Garten verdankt ihm eine große Anzahl werthvoller Thiere, die er demselben zum Geschenk gemacht hat.

— Domkapitular Lechner soll zum Erzbischof von München ausersehen sein.

— Die deutsche und die österreichische Regierung haben eine Vereinbarung getroffen, durch welche die wechselseitige Befreiung der beiderseitigen Staatsangehörigen von der ihnen als Ausländern in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten obliegenden Verpflichtung zur Sicherheitsleistung für die Prozeßkosten auch nach dem Inkrafttreten der österreichischen Zivil-Prozeßordnung gesichert wird.

— Der Bundesrath hat seine Weihnachtsferien angetreten und wird erst wieder gegen Mitte Januar eine Sitzung abhalten.

— Der nunmehr veröffentlichte Aufruf, welcher zu einer Flottenkundgebung im Kaiserhof am 13. Januar auffordert, ist mit sehr zahlreichen Unterschriften, darunter die des Vorstehers der Danziger Kaufmannschaft, Geh. Kommerzienrathes Damme versehen.

— Das preußische Kriegsministerium hat neuerdings angeordnet, daß die für den Bereich der Militärverwaltung erforderlichen Bedarfsmengen in Hülsenfrüchten von Produzenten in verlesener und unverlesener Waare angekauft werden. Auch dürfen von Produzenten neben der Viktoriaerbse auch die kleineren Spielarten der Kocherbse angekauft werden, wenn letztere den sonst in die Erbsen zu stellenden Anforderungen entsprechen. Sofern nicht mit den Verkäufern unverlesener Waaren ein Abkommen über die Zurücknahme derjenigen Mengen der Hülsenfrüchte getroffen worden ist, die beim Lesen derselben ausgeschieden werden, sollen diese für Rechnung der Verkäufer meistbietend verkauft werden.

— Die Meldung einiger Berliner Blätter, der Unterrichtsminister Dr. Bosse habe die Beschlüsse der städtischen Behörden über die Lehrerbesoldungsordnung an den Magistrat unbestätigt zurückgesandt, ist unrichtig. Die Beschlüsse sind noch garnicht den Staatsbehörden unterbreitet; dagegen erfährt die „Volksztg.", der Magistrat bereite eine neue Vorlage für die Stadtverordnetenversammlung vor, worin das Grundgehalt der Lehrer eine Erhöhung erfahren soll.

— Der Berliner Magistrat hat in seiner gestern abgehaltenen Sitzung bezüglich der Angelegenheit der Errichtung eines Denkmals für die Märzgefallenen beschlossen, am Eingange zu dem Friedhofe im Friedrichshain eine eiserne Pforte zu errichten und auf der Wölbung über der Pforte zwischen den beiden Pfeilern die Inschrift anzubringen: „Ruhestätte der in den Märztagen des Jahres 1848 Gefallenen".

— Bei den Zentralstellen der Reichsverwaltung sind der „Mil. Pol. Korr." zufolge zum diesjährigen Weihnachtsfest in weit höherem Maße als seit Jahren außerordentliche Remunerationen besonders auch an Subaltern- und Unterbeamte gewährt worden.

— Immer Deutsche! Die beiden japanischen Staatseisenbahnbeamten Ingenieur Dr. Nomura und Sekretär Dr. Inusuka sind von einer Reise nach Paris wieder in Berlin eingetroffen. Wie es heißt, wollen die Herren versuchen, einen deutschen Eisenbahningenieur für den Dienst der japanischen Staatsbahnen zu gewinnen. Falls dies gelänge, so wäre es sicherlich auch ein Vortheil für die deutsche Maschinenindustrie, die immer mehr die verdiente Beachtung in japanischen Fachkreisen findet.

— Ein Massenstreik der Berliner Bauarbeiter aller Klassen zum Zwecke der Erringung des achtstündigen Arbeitstages steht — wie die „Baugewerkszeitung" mittheilt — für das kommende Frühjahr bevor. Die Maurer und Zimmerer, welche sich durch die Streiks der beiden letzten Jahre zu einem Theile wenigstens den Neunstundentag, sowie einen Stundenlohn von 60 Pfg. erkämpft haben, stehen an der Spitze der Bewegung. Die Vorbereitungen zu einem allgemeinen Ausstande, in den auch die weniger zahlreichen Bauarbeitergruppen hineingezogen werden sollen, sind bereits im Gange. Die Sammlungen zum Streikfonds werden eifrigst fortgesetzt, während das System der Baudeputirten, das eine Art Streik-Organisation bildet, ausgebaut wird. Die Arbeitgeber im Baugewerbe sind schon jetzt bestrebt, dem neuerlichen Ausbruch eines Streikes dadurch vorzubeugen, daß sie nach Möglichkeit solche Gesellen heranziehen, welche den bisherigen Lohnbewegungen ferngeblieben sind, und die Veranstaltung von Streiksammlungen auf den Bauten zu verhindern suchen.

Schillingsfürst, 24. Dezember. Die Leiche der Fürstin Hohenlohe ist mit einer Stunde Verspätung um 1 Uhr hier eingetroffen. Mit Glockengeläute wurde der Trauerkondukt durch den Ort geführt. Die Prinzen schritten hinter dem Sarge, der Kirchenchor sang ein Miserere. Der Reichskanzler erwartete den Kondukt am Portal der Schloßkapelle. Bei der Einsegnung der Leiche und der Aufbahrung in der Kapelle waren nur der Kanzler mit seiner Familie, der Geistlichkeit, den Beamten und der Dienerschaft anwesend.

Mainz, 24. Dezember. Die von der Stadt vorgeschlagene Kaufsumme für den Ankauf des Terrains der Festungswerke, sofern diese fallen, ist vom Kriegsminister als viel zu niedrig zurückgewiesen worden.

Ausland.

Wien, 24. Dez. Der Senat der Universität hat gestern einen Studenten der Medizin relegirt, der an dem Universitätskrawall am 11. Dezember betheiligt war und dabei den Ausruf that: „Unser Heil liegt im Protestantismus!"

Provinzialnachrichten.

(:) **Culmsee**, 24. Dezember. (Weihnachts-Bescheerung.) Gestern fand, wie alle Jahre, in der Schule zu Kunzendorf die Weihnachtsfeier statt. Schon stundenlang vorher waren die Kinder versammelt und harrten der Dinge, die da kommen sollten. Besonders war die Ungeduld des ersten Schuljahres der Kleinen kaum zu zügeln. Sie sollten ja zum ersten Male einen Weihnachtsbaum sehen, von dem sie von ihren älteren Geschwistern so viel gehört hatten! Zu Hause ist ihnen diese Freude nicht vergönnt, da die polnische Bevölkerung meist ärmlich ist. Das Fest wurde eingeleitet durch ein kurzes Gebet und das Lied: „O Heiland thu die Himmel auf". Es wechselten alsdann Vorträge und Gesänge miteinander ab. Durch die gehaltene Ansprache wurden die Kinder mit der Bedeutung des Tages bekannt gemacht. Zum Schluß wurden alle Kinder durch reichliche Gaben erfreut. Jedes wurde einzeln vorgerufen. Nach Würdigkeit wurde ihm dann das Geschenk von den Lehrern überreicht, theils nützlichen Sachen, theils Spielwaaren. Es waren auch einige Gäste erschienen, denen es Freude machte, Aepfel, Nüsse und Pfefferkuchen unter die jubelnde Schaar zu vertheilen.

Briesen, 24. Dezember. (Weihnachtsbescheerung. Prämie.) Am Donnerstag Nachmittag fand im Schulhause die Bescheerung armer Schulkinder statt. Mit freudestrahlenden Blicken und dankerfüllten Herzen empfingen 74 Kinder beider Konfessionen fertige Anzüge bezw. Stoff zu einem neuen Kleide nebst einem großen bunten Teller. Die Festrede hielt Herr Pfarrer Doliva. So konnte, Dank dem Wohlthätigkeitssinn unserer Briesener Bürger, auch diesen Armen, denen sonst wohl keine Festfreude bereitet würde, das Christkind erscheinen. — Von der Landwirthschaftskammer für die Provinz Westpreußen ist dem Herrn Adolf Sadlau in Siegfriedsdorf für gute Bewirthschaftung seines Besitzes eine Prämie von 75 Mk. zuerkannt worden.

Graudenz, 23. Dezember. (Vom Kaiserbesuch) ist berichtet worden, daß mehrere Personen auf der Fahrt des Kaisers nach der Stadt die Absicht gehabt hätten, Bittschriften in den Wagen des Kaisers zu werfen, daß sie hieran aber noch rechtzeitig verhindert worden seien. Glücklicher war ein Invalide auf der Fahrt Sr. Majestät zur Bahn. Als der alte Militär, der sich in der Nähe des Dorfes Tarpen aufgestellt hatte, bei der Vorüberfahrt des kaiserlichen Wagens Seiner Majestät eine Bittschrift entgegenhielt, griff der Kaiser zu, erfaßte glücklich das Gesuch und übergab dasselbe seinem Begleiter.

Marienwerder, 23. Dezember. (Beim Eisenbahnbau Freystadt-Jablonowo) mit Abzweigung nach Marienwerder soll bezüglich der Erwerbung des erforderlichen Grund und Bodens das Enteignungs-Verfahren Anwendung finden, weil die Forderungen der Betheiligten so hoch sind, daß darauf nicht eingegangen werden kann; ein Interessent verlangt für die Hergabe eines Hektars Land nur 10000 Mark!

Danzig, 24. Dezember. (Verschiedenes.) Herr Regierungspräsident v. Holwede hat sich mit Urlaub nach Berlin und Thüringen begeben. Seine amtliche Vertretung führt Herr Oberregierungsrath Fornet, im Bezirksausschuß Herr Verwaltungs-Gerichtsdirektor Blümke. — Die Fachschule der hiesigen Bauinnung wird im Winterhalbjahr von 133 Maurer-, 77 Zimmer- und 4 Steinmetzlehrlingen besucht. — Unsere Stadtväter werden sich in der nächsten Stadtverordneten-Sitzung mit einer für Danzigs Handel sehr wichtigen Angelegenheit, nämlich mit der Einrichtung eines Freihafenbezirks in Neufahrwasser, zu beschäftigen haben. — Der Bau der elektrischen Zentrale am Kielgraben ist nunmehr soweit gefördert, daß das stattliche Gebäude gerichtet werden konnte. Die Inbetriebsetzung der ersten Maschinenabtheilung, der Akkumulatoren und Schaltanlagen, muß spätestens am 1. April, die der zweiten spätestens am 1. Juni 1898 erfolgen. Bis zum 1. Juni 1898 ist ferner das Leitungsnetz der Stadt Danzig mit allen bis acht Wochen vorher zur Ausführung angemeldeten Hausanschlüssen betriebsfertig herzustellen, während das Leitungsnetz von Langfuhr mit der Straßenbeleuchtung von Langfuhr und der großen Allee spätestens am 1. Oktober 1898 betriebsfähig montirt sein muß. — Herr Lieutenant von Reibnitz vom 1. Leibhusaren-Regiment hat sich nach einer Zusammenstellung der erfolgreichsten Hindernißställe auch in dieser Beziehung einen „erfolgreichen" Platz erobert, indem er einen Gesammtgewinn von 9390 Mk. und 2 Ehrenpreisen verzeichnen konnte. Diese Erfolge des Herrn v. R. fallen um so mehr in die Wagschaale, als sie nur auf einer beschränkten Anzahl Bahnen in raschem Siegeslauf errungen sind. — Der Fischfang in der Danziger Bucht ist gegenwärtig recht ergiebig, so daß den Fischern noch ein hübscher Weihnachtsverdienst zugefallen ist. Besonders sind auch größere Heringszüge erzielt worden.

Königsberg, 24. Dezember. (Ertrunken.) In vergangener Nacht nach 12 Uhr ist der 60 Jahre alte Getreide-Kommissionär S., in der Lindenstraße am Ladeplatz infolge eines Fehltritts vom Bohlwerk in den Pregel gefallen. Auf seine Hilferufe eilten zwar sofort Schiffer hinzu; leider gelang es ihnen aber trotz aller Mühe und Anstrengung nicht, den bereits Untergegangenen zu retten. Erst nach 20 Minuten konnte die Leiche geborgen werden. Sie wurde von einem Schutzmann im Leichenwagen nach der Anatomie geschafft, von wo sie heute von den Verwandten des Ertrunkenen abgeholt wurde.

Posen, 23. Dezember. (Die hiesige Strafkammer) verurtheilte heute den Bierverleger Leon Spizewski aus Inowrazlaw wegen Wuchers in einem Falle zu drei Tagen Gefängniß und 20 M. Geldstrafe. Ein Arbeiter, welcher sich von Spizewski 120 M. lieh, mußte innerhalb sechs Monate 180 M. zurückzahlen. Ein Buchhalter soll sogar dem Angeklagten für 100 M. 80 M. Zinsen auf 6 Monate gezahlt haben. Da dieser Belastungszeuge in dem Termin nicht erschien, so mußte dieser Fall vertagt werden.

Aus Pommern, 23. Dezember. (Seehunde gefangen.) In Lubmin bei Wolgast fingen die dortigen Fischer zwei lebende Seehunde, von denen der eine das respektable Gewicht von 200 Pfund hatte; der zweite wog nicht ganz 100 Pfund.

(Weitere Provinzialnachr. s. Beilage.)

Lokalnachrichten.

Thorn, 27. Dezember 1897.

— (Personalien.) Dem maschinentechnischen Dezernenten bei der Eisenbahndirektion Danzig, Eisenbahndirektor Holzhauer, und dem Regierungs- und Baurath Rohrmann in Bromberg ist der Charakter als Geh. Baurath verliehen worden.

Dem königl. Rentmeister Koch in Thorn ist der Charakter als Rechnungsrath allerhöchst verliehen.

— (Das Weihnachtsfest), das am heiligen Abend um 6 Uhr von den Kirchenglocken feierlich eingeläutet wurde, ist mit seinem Tannenduft und Lichterglanz vorüber. Die Kirchen waren an beiden Feiertagen beim Festgottesdienst dicht gefüllt. Besonders stark war der Andrang in der neuen Garnisonkirche, in der zwei brennende Weihnachtsbäume die Feststimmung erhöhten, ebenso wie die Begleitung der Gesänge durch Musik. Man ist allgemein der Meinung, daß die neue Kirche in ihrer mittelmäßigen Größe dem Bedürfniß bei der Stärke der Garnison, deren Vermehrung in Aussicht steht, nicht lange genügen wird. Das Wetter ließ sich die Feiertage über recht winterlich an, es herrschte ziemlich scharfer Frost, bei dem sich die leichte Schneedecke hielt; so fehlte dem Feste die Staffage der winterlichen Landschaft, ohne die wir uns Weihnachten nicht gut denken können, auch diesmal nicht. Die Vergnügungen aller Art hatten guten Besuch aufzuweisen. Im Schützenhaustheater wurde am ersten Feiertage „Die Tochter des Regiments" und am zweiten die gewohnte Gesangsposse, „Ein Blitzmädel" gegeben. Hatte der Besuch am ersten Abend noch etwas zu wünschen gelassen, so war er am gestrigen Abend sehr zahlreich. Die Jakobsohn'sche Posse wurde flott gespielt und in der Titelrolle zeichnete sich besonders Fräulein Herbst aus, welche den Wiener Dialekt sehr gewandt sprach. Im Artushofe konzertirte die Kapelle des Infanterie-Regiments von der Marwitz an beiden Abenden vor vollbesetztem Saale. Winterfeste fanden im Viktoriasaale an beiden Abenden statt, am ersten von der Kriegerfechtanstalt und am zweiten von dem Unterstützungsverein „Humor" veranstaltet. Zu beiden Winterfesten fand sich ein sehr zahlreiches Publikum ein. Das Fest des „Humor" bereitete den Theilnehmern viel Amüsement; das Programm war sehr reichhaltig und fand die beste Ausführung, sodaß der Ruf des Vereins eine neue Kräftigung erhalten hat. Besonders großen Eindruck machte von den theatralischen Sachen das Stück „Ein Weihnachtsmorgen"; auch die humoristischen Vorträge waren gut und erzielten starken Lacherfolg. Die Weihnachtsbäume hatten diesmal viel Dekoration mit Watte, welche die Illusion des Weihnachtsbaumes im Schnee hervorruft. So hübsch diese Dekoration ist, ist sie doch auch sehr feuergefährlich. Zu einem ernstlichen Weihnachtsbaumbrande kam es durch die Wattedekoration am Heiligabend in einem Hause der Schloßstraße. Der Festkuchen ist diesmal durch das Auswachsmehl zu einem großen Theile ein schlechter gewesen und hat noch mehr verdorbene Magen als sonst verursacht. Viele, die ihren guten Appetit ohne Vorsicht entwickelten, befinden sich heute in einem beklagenswerthen Zustande. Nun sind die Weihnachtsfestklänge verrauscht, aber zu schwer wird uns die Wiederaufnahme der Arbeit nicht, denn wir haben ja den nahen Ausblick auf Sylvester und Neujahr.

— (Anläßlich des 60jährigen Priesterjubiläums des Papstes), welches dieser am 31. d. Mts. feiert, hat der preußische Episkopat gemeinsam mit dem katholischen Feldpropst Dr. Aßmann einen Hirtenbrief erlassen, welcher gestern in den katholischen Kirchen der Monarchie während des Hauptgottesdienstes an Stelle der Predigt verlesen wurde. Die kirchliche Feier des Jubiläums findet am Neujahrstage statt, dem Tage, an welchem vor 60 Jahren der Papst seine erste Messe (Primiz) gelesen hat. In den Kirchen der Erzdiözese Gnesen-Posen findet diese Feier in der Weise statt, daß während des Hauptgottesdienstes in der Predigt auf die Bedeutung des Tages hingewiesen werden soll. An den Hauptgottesdienst schließt sich ein feierliches Tedeum an, während dessen eine außerordentliche Kollekte für den Papst gesammelt werden soll.

— (Einer großen Anzahl von Staatsbeamten-Wittwen) ist durch den Finanzminister eine fortlaufende Unterstützung widerruflich bewilligt worden. Die Höhe dieser Bewilligung ist bemessen nach dem Unterschiede zwischen dem Wittwenpensionsbetrage, welcher der Wittwe nach dem bisherigen Reliktengesetz und der Novelle vom 1. Juni d. Js. zu demselben zusteht. Nach dem bisherigen Gesetz beträgt das Wittwengeld ein Drittel der Pension des Ehemannes, welche zu berechnen ist, als ob derselbe an seinem Todestage in den Ruhestand getreten wäre; nach der Novelle vom 1. Juni d. Js. beträgt die Pension der Wittwe vier zehntel der Pension des Ehemannes. Für manche Wittwen beläuft sich die Nachbewilligung dieses Wittwengeldes auf mehrere hundert Mark. Voraussetzung für diese Bewilligung ist Hilfsbedürftigkeit und Würdigkeit.

— (Zu Gunsten des deutschen Schulvereins) in Wien ist die 12stündige Rede im Druck erschienen, welche der Abgeordnete von Brünn, Dr. Lecher in der Sitzung des österreichischen Reichsrathes vom 28. bis 29. Oktober gehalten hat. Der Preis der 106 Gr. Oktav-Seiten starken Schrift beträgt 60 Pf. Die Schrift ist von dem Verlage Georg Heinrich Meyer in Leipzig und durch die Buchhandlungen zu beziehen.

— (Ordnung des Lösch- und Ladeverkehrs am städtischen Ufer.) Infolge vorgekommener Streitfälle hat zwischen dem Magistrat und der Weichselstrombauverwaltung eine Verhandlung über die Abgrenzung der Befugnisse des städtischen Uferaufsehers einerseits und der Strompolizeibeamten andererseits bei Ordnung des Lösch- und Ladeverkehrs am städtischen Ufer bei Thorn stattgefunden, bei welcher folgendes Einverständniß erzielt wurde: 1. Von dem Erlaß strompolizeilicher Ausführungsbestimmungen in Gemäßheit des § 33, Nr. 2 Satz 1 der ministeriellen Polizeiverordnung vom 7. März 1895 kann vorläufig für die genannte Uferbahnstrecke abgesehen werden. 2. Die Ordnung des Lösch- und Ladeverkehrs am städtischen Ufer liegt lediglich dem städtischen Uferaufseher ob. 3. Nur wenn der Strompolizeibeamte Fahrzeuge an un-

---

mich treibt ein anderer Grund nach dem gelobten Lande der Freiheit."

„Ist es indiskret, nach diesem Grunde zu fragen?"

Forschend erhob sie die Augen zu ihm und entdeckte einen Zug leichter Verlegenheit auf seinem Gesichte, der ihr ein spöttisches Lächeln entlockte.

„Was wollen Sie, gnädigstes Fräulein," entgegnete er achselzuckend. „'S ist verteufelt langweilig, wenn man sich jahraus jahrein in Berlin und dem übrigen Deutschland herumtreibt — da wollte ich mir die neue Welt einmal ansehen."

„Ich glaubte, daß die Bewirthschaftung Ihrer Güter . . ."

„Pah — ich bin kein Landwirth! Ueberlasse das meinem Inspektor . . ."

„Wo liegt eigentlich Schloß Sponeck?"

„In Schlesien, gnädiges Fräulein. Aber es ist ein altes Eulennest — kaum der Rede werth — freilich, wenn man das nöthige Kapital hätte . . . aber sprechen wir von angenehmeren Dingen, Gnädigste!".

Augenscheinlich war die Erinnerung an das Schloß seiner Ahnen dem Grafen peinlich. Wenn Edith die Verhältnisse des Grafen genau gekannt hätte, würde sie auch wohl das Gespräch nicht darauf gebracht haben, denn Schloß Sponeck war so verschuldet, daß eine Sequesterkommission eingesetzt war, welche dem Grafen den Rath gegeben hatte, einige Zeit auf Reisen zu gehen, bis die Verhältnisse einigermaßen wieder geordnet wären. In der Gesellschaft Berlins war die Stellung des Grafen durch dieses unangenehme Vorkommniß unsicher und peinlich geworden, und so entschloß er sich kurz, eine Reise über den Ozean zu machen. Schon mancher hatte ja von drüben eine reiche Erbin heimgebracht — vielleicht blühte auch ihm dieses Glück.

Des Grafen Vergangenheit war nicht tadellos — bewahre Gott — aber auch nicht schlimmer, als die der meisten seiner Standesgenossen. Daß er die letzten Jahre auf den Rennbahnen Deutschlands ein so formidables Pech gehabt hatte, daß sein Pferd, welches als Favorit in dem großen Derbyrennen in Hamburg erschien und auf das Hunderttausende gewettet waren, durch einen unglücklichen Zufall stürzte und sich das Bein brach, sodaß es erschossen werden mußte — ja, zum Henker, daran war er doch nicht schuld! Aber Hunderttausende hatte ihm dieser Unglücksfall gekostet und ihn genöthigt, den Militärdienst bei den Gardedragonern zu quittiren, zum größten Bedauern seiner Kameraden, die alle den flotten und gutmüthigen Grafen gern hatten.

(Fortsetzung folgt.)

geeigneter Stelle am städtischen Ufer bemerkt (vergleiche § 33 Nr. 2 Satz 2), insbesondere an solcher Stelle, daß sie den Schifffahrtsverkehr behindern, oder wenn sonstige strom- oder schifffahrtspolizeiliche Bedenken gegen die vom städtischen Uferaufseher getroffenen Anordnungen zu erheben sind, wird der Strompolizeibeamte den städtischen Uferaufseher ersuchen, seine Anordnungen demgemäß abzuändern, und der Strompolizeibeamte soll, wenn diesem Ersuchen in angemessener Zeit nicht stattgegeben wird, befugt sein, gegen den betreffenden Schiffer unmittelbar mit strompolizeilichen Zwangsmitteln vorzugehen.

— (Allgemeine Ortskrankenkasse.) Auf die allgemeine Arbeitgeber-Versammlung, die heute Abend 8 Uhr in Sachen der Ortskrankenkasse zwecks Stellungnahme zur Tagesordnung der morgigen Generalversammlung der Kasse im kleinen Schützenhaussaale stattfindet, machen wir nochmals aufmerksam.

— (Die Friedrich Wilhelm-Schützenbrüderschaft) hält am Freitag ein Sylvestervergnügen ab, das in Konzert, humoristischen Vorträgen ꝛc. und Tanz besteht.

— (Theater.) Fräulein Clara Drucker vom Berliner Lessingtheater beginnt heute, Montag, ihr zweites Gastspiel als Louis Meunier in dem vieraktigen Lustspiel „Der Pariser Taugenichts“. Morgen, Dienstag, giebt Frl. Drucker als vorletzte Gastrolle die Magda in Sudermanns „Heimath“. Die „Norddeutsche Allgemeine Ztg.“ schreibt über die Künstlerin in dieser Rolle: „Einen vollen Sieg errang Frl. Drucker als Magda. Was sie bot, war geradezu vollendet, jede einzelne Nüance aus dem innersten der Seele und des Geistes herausgeschaffen. Vorzüglich gelang ihr der blasirte Ton der Weltdame. Die Herzenstöne entquollen ihr mit ergreifender Natürlichkeit, sowie in der naiven Zärtlichkeit gegen die Schwester, wie in der ernsten Zuneigung zum Vater. Zu ihrer vollen Größe erhob sich aber die Darstellerin, als das stärkste des Weibes, die Mutterliebe, aus dem Busen hervorbrach, alle die guten Vorsätze, die Demuth, die Opferwilligkeit überflutend, Vater, Mutter und Schwester, sich selbst mit hinabziehend in das Elend um des einzigen Wesens, um ihres Kindes willen. Es darf gesagt werden, Frl. Drucker hat nicht nur gespielt, sondern mitempfunden. — Ein Theil der Gesellschaft des Herrn Berthold gastirte am ersten und zweiten Weihnachtsfeiertage in Culm und brachte dort die Lustspiel-Novität „Helga's Hochzeit“ und die Schwank-Novität „Hans Huckebein“ zur Aufführung. Den neuen Schwank „Hans Huckebein“ von Blumenthal und Kadelburg kann Herr Direktor Berthold hier nicht geben, weil derselbe für Thorn von Herrn Theaterdirektor Lange-Bromberg erworben wurde, der ihn hier bei seinem für März geplanten Gastspiel zu geben beabsichtigt.

— (Einen Wintergarten) hat Herr Dylewski in seinem Hotel in der Katharinenstraße eingerichtet. Der ziemlich geräumige Saal des Hotels ist mit schönen großen Topfpflanzen dekorirt und die Wände sind mit Baumrinde ausgelegt. Vorn befindet sich ein kleiner, aus einem Quellenrohr gespeister Goldfischteich. Auch Grotten mit Gnomen ꝛc. sind angebracht. Das ganze, mit Geschmack arrangirt, macht den Eindruck des Lauschigen, Gemüthlichen und Eigenartigen, man glaubt sich in der That mitten im Winter in einen Garten versetzt. Durch den Dylewski'schen Wintergarten, der Weihnachten eröffnet wurde, ist Thorn um eine hübsche und sehenswerthe Lokalität reicher geworden. Auch die übrigen Räume des ausgebauten Hotel Dylewski sind schön renovirt worden.

— (Traurige Weihnachten.) Zu der Notiz über traurige Weihnachten in der Familie des Konditors B. in Mocker in Nr. 300 vom 24. ds. geht uns von der früheren Wirthin des B., seiner Gläubigerin, ein Schreiben zu, in welchem behauptet wird, daß die Notiz im wesentlichen Unwahres enthält, und mit dem Ersuchen um Aufnahme unter Berufung auf § 11 des Preßgesetzes eine längere Darlegung des Sachverhalts gegeben wird. Da der Inhalt des Schreibens den Rahmen des in der Notiz Gesagten weit überschreitet, kann aus der angeblichen Berichtigung nur folgendes wiedergegeben werden: „Zur Ausführung der Zwangsvollstreckung ist von dem Gerichtsvollzieher, der im Besitze eines gerichtlichen Auftrages war, der 22. ds. gewählt worden. Ein kniefälliges Flehen der Familie um Stundung hat nicht stattgefunden und es hätte nur einer Anzahlung von 10 Mk. bedurft, um mich von irgend welchen Schritten abzuhalten. Die Schuld beträgt an Miethe, Waaren und Gerichtskosten 150 Mk. B. hat mich noch veranlaßt, seine Bestrafung wegen Beleidigung und körperlicher Mißhandlung bei dem Staatsanwalt in Antrag zu bringen. Mein Ruf ist bisher ein stets guter gewesen.“

— (Polizeibericht.) In polizeilichen Gewahrsam wurden 24 Personen genommen, darunter befindet sich wieder die 19 Köpfe starke persische Gauklerbande, die aus Rußland herübergekommen ist.

— (Gefunden) ein Portemonnaie mit Inhalt auf dem Altstädt. Markt, ein Gesindedienstbuch für das Dienstmädchen Klara Sarewska, ein Handschuh in der Wilhelmsstraße, eine Kinderpellerine ebendaselbst, ein anscheinend goldenes Armband mit Granateinfassung in der Breitenstraße. Näheres im Polizeisekretariat.

— (Von der Weichsel.) Auf der ganzen Breite des Stromes herrscht starkes Eistreiben. Der Trajektdampfer hat seine Fahrten eingestellt.

Podgorz, 24. Dezember. (Der Kriegerverein) bescheerte gestern Abend im Trenkel'schen Saale 75 Kinder bedürftiger Kameraden mit Aepfeln, Nüssen und Pfefferkuchen. Herr Pfarrer Endemann hielt die Ansprache.

k **Ostaszewo**, Kr. Thorn, 24. Dezember. (Weihnachtsbescheerung.) Gestern 5 Uhr nachmittags fand in der festlich geschmückten ersten Klasse die Bescheerung sämmtlicher Schulkinder statt. Während der schön gezierte Tannenbaum im hellen Lichte strahlte, trugen Gesang, Deklamationen zur würdigen Feier in erhebender Weise bei. In der von dem Hauptlehrer Herrn Plewa gehaltenen Rede wurden den Schülern die Wohlthaten vorgeführt, welche wir der Ankunft des göttlichen Kinderfreundes verdanken, namentlich, daß durch die christliche Erziehung die Kindheit geheiligt worden und die Kinder durch Erfüllung der göttlichen Lehre sicher ihrem Ziele entgegengehen. Nachdem jedes Kind sein Geschenk erhalten, wurde die Feier, zu der sich auch viele Erwachsene eingefunden, geschlossen. Inniger Dank gebührt denjenigen, die durch freiwillige Wohlthaten die Bescheerung ermöglichten. Hoffentlich trägt diese Feier, welche auch für die Zukunft regelmäßig stattfinden soll, dazu bei, ein immer festeres Band zwischen Elternhaus und Schule, zwischen Lehrern und Schülern zu knüpfen.

e. **Leibitsch**, 26. Dezember. (Weihnachtsbescheerung.) Mit dem Weihnachtslied „O du fröhliche“ wurde am Abend des ersten Feiertages die Bescheerungsfeier für arme Kinder eingeleitet. Unter dem strahlenden Weihnachtsbaum im Miesler'schen Saale konnten durch den Frauenverein 21 Mädchen und 10 Knaben reichlich beschenkt worden. Da gab es Kleiderzeuge, Kleidchen, Schürzen, Strümpfe, Anzüge, Hosen u. s. w. Auch erhielt jedes arme Kind Nüsse und Pfefferkuchen. Nach einer Ansprache durch den Hauptlehrer Drews wurde die Feier mit dem Liede „Lobt Gott, ihr Christen“ abgeschlossen. Für nächstes Jahr ist eine Bescheerung in noch größerem Maßstabe geplant. An arme Frauen ist auch schon in diesem Jahre Brot, Fleisch und Mehl vertheilt.

Von der russischen Grenze, 22. Dezbr. (Gebrauch der polnischen Sprache.) Die Eisenbahndirektionen in Russisch-Polen haben den Befehl erhalten, sämmtliche Bekanntmachungen außer in russischer auch in polnischer Sprache zu veröffentlichen.

(Weitere Lokalnachr. s. Beilage).

Theater, Kunst und Wissenschaft.

L'Arronge's neues Stück, das 3aktige Charakterbild „Mutter Thiele“, ein Gegenstück zu „Mein Leopold“, hatte am Donnerstag bei der Erstaufführung im königl. Schauspielhause zu Berlin nur einen sehr mäßigen, zum Schluß sogar bestrittenen Rührerfolg.

Mannigfaltiges.

(Einbruch in ein Postamt.) Im Postamte Kaiserslautern wurden in der Nacht zum 23. durch Einbruch Postmarken im Werthe von 2646 Mark gestohlen.

(Ein peinlicher Vorfall) ereignete sich in der Sexta des neuen Gymnasiums in Braunschweig. Ein Oberlehrer verabfolgte als Züchtigung einem neunjährigen Schüler einen Schlag an den Kopf, sodaß alsbald Blut aus Nase und Ohren drang. Der Geschlagene verstarb nach einigen Stunden in der elterlichen Wohnung. Die gerichtsärztliche Sektion der Leiche hat bereits stattgefunden.

(Erschossen) hat sich der Portepeefähnrich M. in Jauer, nachdem ihm kurz vorher die Nachricht über seine Entlassung aus dem Regimentsverbande zugegangen war.

(Selbstmord.) Der seit einigen Tagen unter Hinterlassung bedeutender Schulden mit seiner Familie verschwundene Sohn eines Bauunternehmers in Köln hat seinem Leben in Aachen durch Selbstmord ein Ziel gesetzt. Von dem Verbleib der Familie verlautet bisher noch nichts.

(Drei Kinder verbrannt.) Nach einer Meldung aus Flensburg, 23. Dezemb., brach in einer zum Hofe Kieholm gehörigen Kathe des Arbeiters Mamrill Feuer aus, welches dieselbe in kurzer Zeit in Asche legte. Drei im Hause allein anwesende Kinder im Alter von ein bis vier Jahren sind in den Flammen umgekommen.

(Der Einfluß des Heirathens auf die Lebensdauer.) Arme Junggesellen: Nun wird ihnen statistisch nachgewiesen, daß sie eine kürzere Lebensdauer haben müssen, dieweil sie eben Junggesellen sind. Dies zeigt ein bekannter Arzt an der Hand statistischen Materials, indem er nachweist, daß die Ehe auf die Erhaltung und Fortdauer des Lebens stark einwirke. Ja, nach dem französischen Statistiker Devay gewinnt sogar ein Mann, der mit 30 Jahren heirathet, dadurch an seinem Leben 11 Jahre.

(Die Ersetzung des Petroleums durch Spiritus als Leuchtmittel.) Im Berliner Klub der Landwirthe berichtete am Dienstag Herr Guttmann, der Besitzer eines Spirituslagerhauses, über eine Erfindung des chemischen Laboratoriums von Dr. Herzfelder und Beer, die es ermöglichen soll, Spiritus ohne Verwendung zerbrechlicher Glühstrümpfe zur Beleuchtung zu benutzen. Herr Guttmann war, wie erzählt, am Tage zuvor vom Finanzminister Dr. v. Miquel empfangen worden, welcher über den neuen Spiritusleuchtstoff seine vollste Anerkennung ausgesprochen und zugesagt hat, alles zu thun, um diese Sache zu fördern. Es handelt sich bei der Erfindung darum, dem Spiritus einen Stoff zuzusetzen, der ihn statt mit flackernder blauer Flamme und gelben Wolken, mit heller, klarer, ruhiger Flamme verbrennen läßt. Dieser Stoff ist nun gefunden. Ueber seine Zusammensetzung läßt sich vorläufig noch nichts mittheilen, da der Stoff gegenwärtig noch der Vorprüfung auf dem kaiserlichen Patentamt unterliegt. Es wurde jedoch versichert, daß Luzin, wie der Stoff genannt wird, keine Explosionsstoffe, auch kein Acetylen enthält und absolut gefahrlos sei. Außerdem wurde versichert, daß die für das Luzin erforderlichen Substanzen in hinreichender Menge zu haben seien und mit dem ständigen Verbrauch sogar billiger werden würden. Die Kosten für Luzin sollen bei den gegenwärtigen Rohspirituspreisen nicht höher sein als die des Petroleums (Es wäre von höchstem Werth für die Landwirthschaft und daher dringend zu wünschen, daß diese Mittheilung sich bestätigte. Red.)

(Ein Rezept für langes Leben.) Der Engländer James Sawyer in Birmingham hat das Geheimniß der Langlebigkeit preisgegeben. Es besteht, wie so viele andere Dinge, darin, daß man „seine Aufmerksamkeit einer Menge unbedeutender Einzelheiten zuwende.“ Der hygienisch lebende Mensch hat nach der Ueberzeugung Sawyers folgendes zu thun und zu beachten: 1) Er soll acht Stunden schlafen. 2) Dabei auf der rechten Seite liegen. 3) Das Fenster des Schlafzimmers die ganze Nacht offen haben. 4) Eine Strohmatte an die Schlafzimmerthür legen. 5) Das Bett darf die Mauer nicht berühren. 6) Er darf nicht in die kalte Wanne steigen, sondern muß ein Bad in der Temperatur des Körpers nehmen. 7) Vor dem Frühstück Körperbewegung machen. 8) Wenig Fleisch essen und darauf achten, daß es gut gekocht ist. 9) Keine Milch trinken. 10) Viel Fett essen, um diejenigen Zellen zu nähren, die kranke Keime ausstoßen. 11) Berauschende Getränke vermeiden, die jene Zellen zerstören. 12) Tägliche Uebungen in freier Luft machen. 13) Keine Thiere in seinen Wohnzimmern dulden, die die Krankheitskeime vermehren könnten. 14) Wenn möglich, auf dem Lande leben. 15) Auf die drei Dinge: Trinkwasser, Feuchtigkeit, Abzugskanal achten. 16) Sich Abwechselung in der Arbeit verschaffen. 17) Häufige und kurze Ferien nehmen. 18) Seinen Ehrgeiz beschränken und 19) sein Temperament zügeln. Wenn alle diese Regeln erfüllt werden, sieht Sir James Sawyer nicht ein, warum der sie befolgende Mensch nicht hundert Jahre alt werden sollte. Um alle diese Regeln aber zu befolgen, müßte man ein Vermögen haben, das einen völlig unabhängig macht.

(Der unglücklichste Tag in der Woche.) Abergläubische Seelen behaupten gewöhnlich, in Beziehung auf Unannehmlichkeiten und Unglücksfälle, daß der Freitag der schlimmste Tag in der Woche sei; doch die Statistiker, denen selbst die anerkannteste Ueberlieferung nicht heilig ist, behaupten kühn, an der Hand unumstößlicher Beweise, daß dieses ominöse Vorrecht dem Montag gebühre. Als Beweis stellen sie folgende Tabelle der Unglücksfälle auf, wie sie sich durchschnittlich per Tag ereignen. Demnach kämen auf den Montag 16,74 pCt. — von wegen des Blaumachens — auf den Dienstag dagegen nur 15,77 pCt. Am Mittwoch verringern sich die Unfälle auf 15,31 pCt., am Donnerstag steigen sie eine Kleinigkeit auf 15,73 pCt., am Freitag und Sonnabend erhöhen sie sich auf 16,38 pCt., um am Sonntag auf 2,69 pCt. herabzusinken.

Neueste Nachrichten.

Danzig, 26. Dez. Gestern am ersten Weihnachtsfeiertage, nachmittags zwischen 5 und 6 Uhr, ist das bekannte „Café Selonke“ am Olivaer Thore, gegenüber dem Eisenbahn-Direktionsgebäude fast vollständig abgebrannt.

Berlin, 26. Dez. Der „Dtsch. Tagesztg.“ zufolge dürfte die Erhöhung des Grundkapitals der preußischen Zentralgenossenschaftskasse 20 Millionen Mark betragen.

Lyon, 25. Dezember. Bei Le Péage de Roussillon (Dep. Isère) stießen heute früh zwei Personenzüge zusammen. 3 Personen wurden getödtet, 15 verwundet. Es handelte sich um zwei Schnellzüge der Linie Marseille-Paris. Der eine Zug befand sich infolge Beschädigung der Bremse in nicht manövrirfähigem Zustande, und der hinter ihm kommende Zug fuhr bei dem herrschenden dichten Nebel auf ihn auf.

Paris, 24. Dez. Die „Agence Havas“ bezeichnet die Meldung als unrichtig, daß der Kreuzer „Pothuau“ zur Verstärkung des französischen Geschwaders nach Ostasien gehen solle.

London, 27. Dez. In dem Bethnal-Green, einem der ärmsten Stadttheile Londons, brach heute früh Feuer in einem aus 4 Zimmern bestehenden Hause aus, in welchem drei Familien wohnten. Dabei fand eine Frau mit ihren 9 Kindern den Tod.

Massauah, 26. Dez. Gestern Mittag wurde Kassala den Egyptern übergeben. 459 Mann regulärer Askaritruppen und 150 Irreguläre traten in egyptische Dienste über. Majoe San Miniatelli wird sich mit den italienischen Offizieren und Truppen und dem Rest der eingeborenen Truppen zunächst nach Abderat und dann nach Keren begeben.

Tokio, 25. Dez. Da die Zusammensetzung und die Stellungnahme der Parteien im Abgeordnetenhuuse ein Mißtrauensvotum für die Regierung als sicher erscheinen ließen, hat die Regierung das Abgeordnetenhaus heute aufgelöst.

Chicago, 25. Dez. Das Kolosseum-Gebäude, in welchem z. Z. eine Gewerbeausstellung stattfand, ist heute ein Raub der Flammen geworden. Neun Personen sind bei dem Brande umgekommen und gegen 40 verletzt. Der Sachschaden wird auf 700 000 Dollar geschätzt.

Verantwortlich für die Redaktion: Heinr. Wartmann in Thorn.

Berlin, 24. Dezember. (Städtischer Centralviehhof.) Amtlicher Bericht der Direktion. Zum Verkauf standen: 1359 Rinder, 329 Kälber, 1883 Schafe, 1951 Schweine. Bezahlt wurden für 100 Pfund oder 50 Kilogr. Schlachtgewicht in Mark (bezw. für 1 Pfund in Pf.): Für Rinder: Ochsen: 1. vollfleischig, ausgemästet, höchsten Schlachtwerths, höchstens 6 Jahre alt 60 bis 65; 2. junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 57 bis 59; 3. mäßig genährte junge und gut genährte ältere 53 bis 54; 4. gering genährte jeden Alters 48 bis 53. — Bullen: 1. vollfleischige, höchsten Schlachtwerths 56 bis 60; 2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 52 bis 56; 3. gering genährte 46 bis 51. — Färsen und Kühe: a) vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerths — bis —; b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths, höchstens 7 Jahre alt 51 bis 52; c) ältere, ausgemästete Kühe und weniger gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 49 bis 50; d) mäßig genährte Kühe und Färsen 46 bis 48; e) gering genährte Kühe und Färsen 43 bis 45. — Kälber: 1. feinste Mastkälber (Vollmilchmast) und beste Saugkälber 70 bis 75; 2. mittlere Mastkälber und gute Saugkälber 63 bis 69; 3. geringe Saugkälber 55 bis 62; 4. ältere, gering genährte Kälber (Fresser) 44 bis 48. — Schafe: 1. Mastlämmer und jüngere Masthammel 55 bis 58; 2. ältere Masthammel 50 bis 54; 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 44 bis 48; 4. Holsteiner Niederungsschafe (Lebendgewicht) — bis —. — Schweine für 100 Pfund mit 20 pCt. Tara: 1. vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1¼ Jahren 59; 2. Käser — bis —; 3. fleischige 57 bis 58; 4. gering entwickelte 54 bis 56; 5. Sauen 52 bis 55 Mk. — Verlauf und Tendenz des Marktes: Das Rindergeschäft wickelte sich langsam ab, es bleibt kleiner Ueberstand. — Der Kälberhandel gestaltete sich langsam. — Schafe wurden bei langsamem Handel geräumt. — Der Schweinemarkt verlief langsam, wurde aber geräumt. — Die Ausfuhrsperre ist noch nicht aufgehoben.

Königsberg, 24. Dezember. (Spiritusbericht.) Pro 10 000 Liter pCt. Zufuhr 30 000 Liter, gekündigt 20 000 Liter, unverändert. Loko nicht kontingentirt 36,00 Mk. Br., 35,50 Mk. Gd., —,— Mk. bez., Dezember nicht kontingentirt 36,50 Mk. Br., 35,00 Mk. Gd., —,— Mk. bez.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	27. Dzbr.	24. Dzbr.
Tend. d. Fondsbörse: fest.		
Russische Banknoten p. Kassa	216—30	216—45
Warschau 8 Tage	216—10	216—10
Oesterreichische Banknoten	169—50	169—60
Preußische Konsols 3 %	97—60	97—60
Preußische Konsols 3½ %	103—25	103—20
Preußische Konsols 4 %	103—25	103—20
Deutsche Reichsanleihe 3%	97—10	97—10
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	103—25	103—25
Westpr. Pfandbr. 3% neul. II.	92—70	93—25
Westpr. Pfandbr. 3½ % „ „	100—	100—10
Posener Pfandbriefe 3½ % „	100—25	100—10
„ 4 %	—	—
Polnische Pfandbriefe 4½ %	67—20	66—90
Türk. 1 % Anleihe C	24—50	24 30
Italienische Rente 4 %	94—60	94—70
Rumän. Rente v. 1894 4 %	92—30	92—
Diskon. Kommandit-Antheile	200—70	199—75
Harpener Bergw.-Aktien	191—90	190—70
Thorner Stadtanleihe 3½ %	—	—
Weizen: Loko in Newyork Oktb.	102⅜	101¾
Spiritus:		
70er loko	37—10	37—10

Diskont 5 pCt., Lombardzinsfuß 6 pCt.
Londoner Diskont um 2½ pCt. erhöht.

Thorner Marktpreise

vom Freitag den 24. Dezember.

Benennung		niedr. Preis ℳ	₰	hchstr. Preis ℳ	₰
Weizen	100 Kilo	15	00	17	50
Roggen	„	12	00	13	50
Gerste	„	12	50	14	00
Hafer	„	13	00	14	00
Stroh (Richt-)	„	4	00	—	—
Heu	„	4	00	4	50
Erbsen	„	14	00	16	00
Kartoffeln	50 Kilo	1	40	1	80
Weizenmehl	„	9	40	17	20
Roggenmehl	„	8	20	12	00
Brot	2½ Kilo	—	50	—	—
Rindfleisch von der Keule	1 Kilo	1	00	1	20
Bauchfleisch	„	—	90	1	00
Kalbfleisch	„	1	00	1	20
Schweinefleisch	„	1	20	1	40
Geräucherter Speck	„	1	40	—	—
Schmalz	„	—	—	—	—
Hammelfleisch	„	1	00	—	—
Eßbutter	„	1	70	2	60
Eier	Schock	3	60	3	80
Krebse	„	—	—	—	—
Aale	1 Kilo	—	—	—	—
Bressen	„	—	60	—	80
Schleie	„	1	20	1	40
Hechte	„	1	00	—	—
Karauschen	„	—	—	—	—
Barsche	„	—	60	—	80
Zander	„	1	20	1	40
Karpfen	„	1	60	1	80
Barbinen	„	—	—	—	—
Weißfische	„	—	30	—	40
Milch	1 Liter	—	12	—	—
Petroleum	„	—	18	—	20
Spiritus	„	1	20	—	—
„ (denat.)	„	—	35	—	40

Der Wochenmarkt war mit Fischen, Fleisch, Geflügel, sowie allen Zufuhren von Landprodukten gut beschickt.

Es kosteten: Blumenkohl 15—20 Pf. pro Kopf, Wirsingkohl 10—20 Pf. pro Kopf, Weißkohl 10—20 Pf. pro Kopf, Rothkohl 10—25 Pf. pro Kopf, Aepfel 25—30 Pf. pro Pfd., Wallnüsse 25—30 Pf. pro Pfd., Puten 4,00—5,50 Mk. pro Stück, Gänse 5,50—6,00 Mk. pro Stück, Enten 4,00—5,00 Mk. pro Paar, Hühner, alte 1,40—1,50 Mk. pro Stück, Hühner, junge 2,40 Mk. pro Paar, Tauben 60 Pf. pro Paar, Hasen 3,25 Mk. pro Stück.

---

28. Dezember. Sonn.-Aufgang 8.22 Uhr.
Mond-Aufgang 10.38 Uhr Morg.
Sonn.-Unterg. 3.42 Uhr.
Mond-Unterg. 10.12 Uhr.



Verspätet.

Heute Mittag 1 Uhr verschied plötzlich am Herzschlage unsere inniggeliebte Schwägerin und Tante, die verwittwete Generalarzt

Frau Ernestine Telke

geb. Kobermann

im 74. Lebensjahre.

Dieses zeigen tiefbetrübt an

die trauernden Hinterbliebenen.

Thorn den 24. Dezember 1897.

Meine Verlobung mit Fräulein **Anna Schacht**, ältesten Tochter der verw. Frau **Laura Schacht** geb. Roehr in **Neuenburg Wpr.** beehre ich mich hierdurch ganz ergebenst anzuzeigen.

Thorn, Weihnachten 1897.

J. Schnibbe.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Die Verlobung meiner Tochter **Selma** mit dem Zahlmeister-Aspiranten im Infant.-Regt. von Borcke Nr. 21 Herrn **Ernst Legarth** beehre ich mich hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Wittwe **Bertha Menge.**

Thorn, Weihnachten 1897.

Die Verlobung unserer Tochter **Selma** mit dem Kaufmann Herrn **Max Pommer** in Schwetz a. d. W. beehren wir uns ganz ergebenst anzuzeigen.

Adolph W. Cohn u. Frau.

Neujahrskarten

in feiner Ausstattung, grösster Auswahl und in allen Preislagen empfiehlt

E. F. Schwartz.

Für Hausfrauen!

Carl H. Klippstein & Co., Mühlhausen i. Th., Nr.

Weberei und Versandt-Geschäft,

liefern gegen **Zugabe von Wolle oder reinwollenen gewebten oder gestrickten Abfällen**

unverwüstliche und echtfarbige Damen- und Herrenkleiderstoffe, sowie Portièren

und **Läuferstoffe** zu sehr billigen Preisen. Annahme und Musterlager in Thorn bei Herrn **A. Böhm, Brückenstr. 32.**



Landwehr-Verein.

Donnerstag den 30. d. M.

abends 8 Uhr

findet im Saale des **Viktoria-Gartens** für die Kameraden und deren erwachsene Angehörige ein

Wurstessen

nebst

Verlosung, Vorträgen

und darauffolgendem **Tanz** statt.

Der Vorstand.

Thorner Liedertafel.

Morgen, Dienstag, $8^{1}/_{2}$ Uhr:

Uebungsabend.

Vollzählig und pünktlich.

Theater in Thorn.

Dienstag, 28. Dezember cr.:

Vorletztes Gastspiel

Fräulein Clara Drucker.

Heimath.

Von Sudermann.

Bekanntmachung.

Seit einigen Jahren besteht hier die Sitte, daß Einwohner aller Stände, anstatt sich ihren Gönnern, Freunden und Bekannten beim Jahreswechsel durch Karten zu empfehlen, ein entsprechendes Geldgeschenk zur Armenkasse zahlen lassen.

Wir haben die Armenkasse angewiesen, auch in diesem Jahre derartige außerordentliche Gaben anzunehmen.

Die Namen der geehrten Geber werden noch vor Neujahr veröffentlicht werden.

Thorn den 24. Dezember 1897.

Der Magistrat,

Armen-Direktorium.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Wegen Eistreibens werden die Fahrten der hiesigen Weichsel-Dampferfähre von heute ab bis auf weiteres ganz eingestellt.

Thorn den 24. Dezember 1897.

Die Polizei-Verwaltung.

Allgemeine Ortskrankenkasse.

Zu der am

Dienstag, 28. Dezember d. J.

abends 8 Uhr

im Saale des Hotel „Museum"

stattfindenden

Generalversammlung

werden die Herren Mitglieder der Generalversammlung hiermit ergebenst eingeladen. Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Tagesordnung:

1. Antrag des Vorstandes, den Lithographen Herrn Otto Feyerabend von seinem Ehrenamte als Vorstandsmitglied der Allgemeinen Ortskrankenkasse zu entheben und an seine Stelle Ersatzwahl vorzunehmen.
2. Ersatzwahl für die aus dem Vorstande ausscheidenden Herren:
   R. Schultz (Arbeitgeber),
   R. Kwiatkowski und
   Th. v. Czerniewicz (Arbeitnehmer).
3. Vorlage der Jahresrechnung pr. 1896.
4. Betr. die Remuneration für die Schriftführerarbeiten.

Der Vorstand der Allgemeinen Ortskrankenkasse.

M. Szwankowski, Vorsitzender.

Höhere Privat-Mädchenschule.

Um Mißverständnisse zu vermeiden, theile ich hierdurch mit, daß sich **die Schule nach wie vor Culmerstr. Nr. 28** befindet, meine **Privatwohnung** dagegen **Mellienstr. Nr. 8, Villa „Martha".** Anmeldungen werden am 4. und 5. Januar vormittags von 10—12 im Schulhause, 2. Etage, entgegengenommen.

Martha Küntzel,

Schulvorsteherin.

Holzverkauf.

Wegen Aufgabe meines Platzgeschäfts verkaufe ich **billigst Felgen, Speichen, eichene und birkene Bohlen, Bretter** zc., sowie **Schuppen zum Abbruch.**

S. Blum, Culmerstr. 7.

Feinste Süssrahm-

Margarine,

mit hohem Sahnegehalt, Geschmack, Aroma und Nährwerth gleich guter Butter, empfiehlt

per Pfund 60 Pfennig

Carl Sakriss,

Schuhmacherstr. 26.

Parterre-Räume

zu Komtoirzwecken per 1. Januar zu miethen gesucht. Gefl. Offerten unter **T. P.** an die Exp. d. Ztg. erb.

Zurückgekehrt

Dr. med. Stark,

Spezialarzt für Haut- und Geschlechts-Krankheiten.

Zurückgekehrt

Dr. med. H. Saft,

Spezialarzt für Frauenkrankheiten und Geburtshilfe.



Erstes Bromberger Masken-Kostüm-Verleih- und Verkaufsgeschäft.

Mein großes Lager elegantester **Kostüme** empfehle zu billigen Preisen.

R. Dachs.

Die **Tuchhandlung** von

Carl Mallon, Thorn,

Altstädtischer Markt Nr. 23,

empfiehlt **im Ausschnitt** alle modernen

Tuche, Buxkins u. Anzugstoffe,

Livrée- u. Uniformtuche, feinfarbige Damentuche, Wagentuche, Wagenplüsch, Wagenrips, Pulttuche, Billardtuch.

Vorhandene **Reste** und **Koupons** sehr **billig.**

Ulk- und Witz-

Karten für Neujahr.

Nur neue ganz aparte Sachen.

Justus Wallis,

Papiergeschäft.



Neuester Fortschritt auf dem Gebiete des Dämpferwesens!

Für Patent-Kartoffeldämpfer „Kujawien" keine Kohle nöthig.

Dieser Dämpfer wird nun auch für Torf- u. Holzfeuerung geliefert.

Preise äußerst niedrig! Preislisten und jede Auskunft frei!

H. Radtke, Maschinenfabrik, Inowrazlaw.

Gutachten dem Geschäftsbriefwechsel entnommen:

In Erwiderung Ihres Geehrten vom 13. theile Ihnen ergebenst mit, daß der von Ihnen bezogene Dämpfer „Kujawien" sich nach jeder Richtung hin gut bewährt hat. Nicht allein, daß derselbe eine durchweg gleichmäßige gedämpfte Kartoffel liefert, ist die Handhabung desselben eine so einfache, daß jede Gefahr bei Handhabung desselben ausgeschlossen und jedem Arbeiter die Bedienung des Dämpfers leicht verständlich ist. Hervorzuheben ist noch, daß der Dämpfer selbstthätig die Gahre der Kartoffeln anzeigt und dieselben trocken liefert, da das Fruchtwasser während des Dämpfens sofort abläuft. Sehr anzuerkennen ist auch der geringe Verbrauch von Brennmaterial. Ich bin überzeugt, daß sich der Dämpfer auch in hiesiger Gegend gut einbürgern wird.

Hochachtungsvoll

Th. Meyer, Ober-Inspektor.

Dombrowken b. Launingken (Ostpr.) den 17. 12. 97.

J. Pryliński,

Seglerstraße Nr. 28 THORN Seglerstraße Nr. 28,

Schuhwaaren-Ausverkauf!

Wegen Umzug nach der **Schillerstr. Nr. 1** verkaufe sämmtliche

Herren-, Damen- u. Kinderschuhe

von heute ab bis 15. Januar gegen **sofortige Kasse** zu **noch nie dagewesenen Preisen.**

Hufeisen-H-Stollen (Patent Neuss)



Stets scharf! Kronentritt unmöglich!

Das einzig Praktische für glatte Fahrbahnen!

Vorsicht! Um vor werthlosen Nachahmungen zu schützen, versehen wir jetzt jeden einzelnen unserer H-Stollen mit nebenstehender Schutzmarke. Man achte hierauf beim Einkauf!

Preislisten u. Zeugnisse gratis u. franco.

Leonhardt & Co.

Berlin N.W., Schiffbauerdamm 3.

Schutz-Marke. L Co

Düsseldorfer

Punsch-Essenzen

empfiehlt

A. Mazurkiewicz.



Ernst Vogdt

Juwelier

Breslau

Ohlauerstr. 58/ 171

Abteilung I:

Uhren-, Gold- u. Silberwaren

Abteilung II:

Kunst-, Luxus- u. Bedarfsartikel

Spezialität: Sportartikel

f. Jagd-, Reit-, Rad-, Fahr-, Wassersport zc.

Illustr. Haupt-Kataloge,

unentbehrliche Ratgeber b. Anschaffung v. Fest- u. Gelegenh.-Geschenken mit ca.

4000

Abbildungen gratis und franco.

Firma ist preisgekrönt i. In- u. Auslande m. Ehrenpreis, gold. u. silb. Med.

Tausende v. Anerkennungen für reelle Bedienung. — Circa

250000

i. d. Firma als gute, reelle Bezugsquelle bekannt. **Katalogaufl. f. 1898:**

150000.

Alt-Gold, Silber u. Edelsteine werden in jed. Höhe zu Tagespreisen eingekauft.

Louis Grunwald,

Uhren-, Gold- u. Silber-Waaren-Handlung,

Werkstatt für Reparaturen aller Art,

jetzt Elisabethstr. 13|15,

gegenüber **Gustav Weese.**

Neujahrskarten,

komischen wie auch ernsten Inhalts, in größter Auswahl.

A. Malohn.

Ein Lehrling

kann von sofort eintreten bei

Bäckermeister **Wodtke.**

Brombergerstr. 58.

Suche zum 1. Januar anständige passende Person zur Uebernahme eines feinen Kaffee-Hauses.

Besitzer **Henschel.** Thorn III.

Köchinnen, Stuben- und Kindermädchen

weist nach vom 1. und 15. 1. 98 das Mieths-Komptoir Schillerstraße von **E. Baranowski.**

Ein Laufmädchen

wird gesucht von

Hüttner & Schrader.

Gesucht

vier junge Mädchen, welche Schneiderei verstehen, bei hohem Gehalt.

J. Makowski, Seglerstr. 6.

Eine ordentl. Aufwärterin

wird von sofort gesucht.

Mauerstraße 22, pt.

Tücht. Landstubenmädchen,

welches plätten versteht, weist nach

E. Katarzynska, Miethskomptoir, Thorn, Neust. Markt 13.

Eine Wohnung,

Altstädt. Markt Nr. 8, bestehend aus 3 Zimmern, Entree, Küche, Mädchenkammer und Nebengelässe, ist zu verm. Näheres bei **Benno Richter.**

M. Kopczynski,

Biergroßhandlung,

Thorn, Rathhausgewölbe,

gegenüber der Post.

Empfehle meine **vorzüglichen Flaschenbiere:**

30 Flaschen Königsberger Bier, hell	Mk.	3,00
30 Flaschen Königsberger Bier, dunkel . . .	„	3,00
18 Flaschen Münchener Hackerbräu	„	3,00
18 Flaschen Culmbacher	„	3,00
30 Flaschen Grätzer . .	„	3,00
25 Flaschen Lagerbier, hell	„	2,00
10 Flaschen Engl. Porter	„	3,00

Sämmtliche Biere auch in Fässern.

Herren-Garderoben

in größter Auswahl.

H. Tornow.

Pa. Weizenkleie,

Roggenkleie, Hafer, Gerste, Erbsen, Mais, Leinkuchen, Rübkuchen bester Qualität

offerirt billigst

H. Safian.



Ein Haus

am Markte,

große Kellereien mit Bierniederlage, Konditorei und Restaurant, habe ich zu verkaufen.

F. Fischer, Argenau.

Verpachtung.

Meine **Gastwirthschaft** in **Bischöfl. Papau** ist von sofort zu verpachten.

Jaruszewski.



Mein Haus,

Thorn, Strobandstr. 12, im Mittelpunkt der Stadt, in welchem sich seit langer Zeit eine Schlosserei befindet, ist sofort billig und unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Das Haus ist auch zur Bäckerei, Fleischerei und zu jedem anderen Geschäft geeignet.

Josef Kwiatkowski, Thorn, Coppernikusstr. 39.

Mieths-Kontrakts-Formulare,

sowie

Mieths-Quittungsbücher

mit vorgedrucktem Kontrakt, sind zu haben.

C. Dombrowski'sche Buchdruckerei,

Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke.

---

1 Laden,

in dem bis jetzt ein Blumengeschäft betrieben wurde, ist vom 1. April 1898 zu vermiethen.

W. Zielke, Coppernikusstr. 22.

---

1 möbl. Part.-Zimm. Jakobsstr. 16.

Altstädt. Markt 16

eine herrschaftliche Wohnung

von 8 Zimmern und Zubehör sowie Pferdestall von sofort zu vermiethen.

W. Busse.

Eine Wohnung, 7 Zimmer u. Zub., m. a. o. Pferdest. u. Wagenrem. v. sofort od. spät. zu verm.

Bromberger Vorstadt, Schulstr. 18.

Wiener Café, Mocker.

(Sylvesterabend):



Große Masken-Redoute.

Das Comité.

Näheres durch Plakate.

Bilder

werden schnell, gut und billig eingerahmt bei

Robert Malohn, Glasermstr.,

Araberstraße 3.

Eine **freundliche Wohnung**, 5 Zimmer und Zubehör, vollst. **neu hergerichtet**, ist in der **ersten Etage** meines Hauses, Thorn, **Gerechtestraße 6**, zum 1. April zu vermiethen. Näheres im **Waffenladen** daselbst oder **direkt bei mir**, Berlin C. 45.

W. Peting, Hoflieferant.

---

1 herrschaftliche Wohnung,

(Gerechtestr.) 1. Etage, bestehend aus 5 Zimmern, gr. Entree und Zubehör, per 1. April 1898 zu vermiethen. Näheres zu erfragen Gerstenstr. 14, 1 Tr. links, bei Jablonski.

Altstädt. Markt 20

eine Wohnung von 4 oder 6 Zimm. nebst Zubehör zu verm.

Herrschaftliche Wohnung,

einzige im Hause, zu vermiethen.

Annen-Apotheke,

Mellienstraße 92.

Die von Herrn Premier-Lieutenant Molle bewohnte

II. Etage, Brückenstraße 8,

ist vom 1. April zu vermiethen.

B. Hozakowski.

Wihelmsstadt-Gerstenstraße.

Wohnung, 3 Zim. zc., für 500 Mk., eine kl. Wohn. f. 180 Mk. zu verm.

August Glogau.

Renovirte Balkonwohnung,

1. Etage, Jakobsstraße Nr. 16.

Pferdestall

für 1 Pferd nebst heizbarer Burschenstube und Futtergelaß zu vermiethen. Näheres beim Portier, **Friedrich- und Albrechtstraßen-Ecke.**

---

10 Mark Belohnung.

Das lose fast neue Hintertheil eines leichten Handwagens ist vor ca. 14 Tagen abhanden gekommen. Kennzeichen „eiserne Rungenstützen." Dem Wiederbringer obige Belohnung.

6 Mark

demjenigen, der den Verbleib nachweist.

Technisches Bureau,

Coppernikusstr. 9.

Täglicher Kalender.

1897/98.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Dezbr. .	—	—	28	29	30	31	—
Januar .	—	—	—	—	—	—	1
	2	3	4	5	6	7	8
	9	10	11	12	13	14	15
	16	17	18	19	20	21	22
	23	24	25	26	27	28	29
	30	31	—	—	—	—	—
Februar.	—	—	1	2	3	4	5
	6	7	8	9	10	11	12
	13	14	15	16	17	18	19
	20	21	22	23	24	25	26
	27	28	—	—	—	—	—

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Hierzu Beilage.

Beilage zu Nr. 302 der „Thorner Presse“.

Dienstag den 28. Dezember 1897.

Provinzialnachrichten.

Culmsee, 22. Dezember. (Neuer Dekan.) Herr Domherr Kaminski hat wegen Kränklichkeit die Verwaltung des Dekanats niedergelegt. An dessen Stelle ist von der Dekanatsgeistlichkeit Herr Pfarrer Kujot in Grzybno zum Dekan gewählt und von der bischöflichen Behörde bestätigt worden.

Culm, 24. Dezember. (Ein nettes Früchtchen) verspricht der Buchdruckerlehrling B. von hier zu werden. Nachdem er durch schlechtes Betragen seine Entlassung aus der Lehre verursachte, versah er sich mit einem Zeugniß, fälschte die Unterschrift und begab sich mit diesem Papier nach Bromberg. Dortselbst erhielt er in dem Bromb. Unpart. Beschäftigung, welche aber kurz darauf mit seiner Entlassung endete, da dem Chef die Richtigkeit der Papiere zweifelhaft erschien. Nach einer Anfrage hierorts stellte sich der wahre Sachverhalt heraus. Die Sache ist bereits zur Anzeige gebracht.

t **Culm**, 26. Dezember. (Verschiedenes.) Seit fünf Jahren läßt die Kirchengemeinde Gr. Lunau einen Negerknaben in Ostafrika von milden Gaben erziehen. Der Knabe ist aus den Händen der Araber befreit und hat in der Taufe den Namen Johannes Berthold Lunau erhalten. Der Unterhaltungsbeitrag beläuft sich auf einige 70 Mk. im Jahre. Der Knabe hat an den Geistlichen des Kirchspiels schon in deutscher Sprache geschrieben. — Das häufige Vorkommen der Fischottern schädigt die Fischerei sehr. Kürzlich wurde ein ausgewachsenes Thier vom Fischer G. in Schönsee im Netze gefangen. — Der Fasan bürgert sich hier als Jagdwild immer mehr ein. Auf der Feldmark Gr. Lunau wurden verschiedene Paare beobachtet.

z **Culm**, 26. Dezember. (Verschiedenes.) Ein schöner Zug von Nächstenliebe, zu welcher das Weihnachtsfest am meisten ermahnt, zeigte sich am heil. Abende in der Schule zu R. Als man fürbittend der Armen und Elenden gedacht hatte, wurde für eine ½ Jahr krank darniederliegende Wittwe gesammelt, welche Kollekte 15 Mk. ergab. Diese Summe wurde der armen Frau noch am heil. Abende übermittelt. — Auf der Weichsel geht hier Eis in großer Masse. — Eine Treibjagd veranstaltet das gräfliche Gut Sartowitz am 29. d. M.

Aus dem Kreise Culm, 23. Dezember. (Die Zuckerfabrik Unislaw) beendete heute ihre Kampagne mit einer Rübenverarbeitung von 889 000 Zentnern. Durch den in diesem Jahre ausgeführten Vergrößerungsbau der Fabrik ist die tägliche Verarbeitungsziffer von 9000 Zentnern des Vorjahres bis auf 12 000 Zentner gesteigert worden.

Schwetz, 24. Dezember. (Ueberfahren.) Zwischen den Stationen Laskowitz und Terespol wurde gestern Abend von dem Abendzuge zwischen 10 und 11 Uhr ein Bahnwärter überfahren und sofort getödtet.

Graudenz, 23. Dezember. (Verurtheilung wegen Vergehens gegen die Gewerbeordnung.) Der Fabrikbesitzer Ernst Papendick aus Schönau hat seit März bezw. April zwei 15 Jahre alte Schlosserlehrlinge in seiner Fabrik länger als zehn Stunden täglich, von 5 Uhr morgens bis 7 Uhr abends mit einer Mittagspause von einer Stunde und drei Ruhepausen von je 20 Minuten, beschäftigt. Er hatte sich deshalb wegen Vergehens gegen die Paragraphen 135 Abs. 4, 136 und 146 Nr. 2 der Gewerbeordnung zu verantworten. Mit Rücksicht auf die ganze Sachlage wurde er zu zehn Mark Geldstrafe, im Nichtbeitreibungsfalle mit zwei Tagen Gefängniß verurtheilt.

Schloppe, 22. Dezember. (Aufgelöste Kreditgesellschaft.) Die hier vor einem Jahre gegründete Genossenschaft „Schlopper Spar- und Darlehnskasse“ hat sich aufgelöst.

Neidenburg, 21. Dezember. (Von einem fallenden Baum erschlagen.) In der Grünfließer Forst wurde der Holzarbeiter Gottlieb Sackschewski aus Persing beim Fällen von Bäumen von einem fallenden Baum erschlagen. Obwohl ihn der Förster, der die Aufsicht hatte, gewarnt hatte, war er nicht zur Seite gegangen.

Marienwerder, 24. Dezember. (Ertrunken.) Der 17jährige Heinrich Kilian aus Kurzebrack, der sich zu Neujahr bei dem Besitzer Herrn Lange in Mewischfelde als Knecht vermiethet hatte, ging heute Vormittag zum Schlittschuhlaufen auf den Bruch des Herrn Dyck in Kurzebrack. Kaum hatte der junge Mensch das Eis betreten, so brach er ein und ertrank. Obgleich der Verunglückte ziemlich schnell aus dem Wasser gezogen wurde, blieben die angestellten Wiederbelebungsversuche doch ohne Erfolg. Der Bruder des Kilian ist ebenfalls vor zwei Jahren in der Weichsel ertrunken.

Elbing, 24. Dezember. (Wahl.) In der letzten Sitzung der Stadtverordneten wurde Herr Stadtkämmerer Danehl, dessen Wahlperiode zum 1. April n. J. abläuft, für eine weitere zwölfjährige Wahlperiode wiedergewählt.

Mühlhausen, 22. Dezember. (An Blutvergiftung) liegt die Aufwartefrau Kahrau von hier hoffnungslos darnieder. Beim Waschen verletzte sie sich durch eine Stopfnadel, die in einer Schürze stecken geblieben war, an einem Finger und Ballen einer Hand und beachtete die Wunde nicht.

Memel, 21. Dezember. (Schenkung.) Der hiesigen israelitischen Armenschule hat Frau Baronin v. Hirsch-Gereuth in Paris, dieselbe Frau, welche auch für das hiesige israelitische Krankenhaus 40 000 Mk. als festen Fonds gestiftet, nunmehr 20 000 Mk. zum Ankauf und zur Einrichtung eines Schulhauses geschenkt.

Aus Ostpreußen, 24. Dezember. (Ziemlich empfindlich gegen kaltes Wasser) scheint, wie die „Elbinger Zeitung“ berichtet, ein Sohn eines Ackerbürgers zu Mühlhausen zu sein. Derselbe hatte vor einigen Tagen das Pech, daß ihm ein Schlittschuh in eine offene Stelle des Eises fiel. Da er seine Kleider nicht naß machen wollte, so entkleidete er sich rasch entschlossen vollständig, stieg nackend in das Wasser und holte sein Eigenthum heraus. Geschadet hat ihm das kalte Bad nichts, aber genützt auch nicht viel; denn er soll, da er die Schraube des Schlittschuhes nicht gefunden hat, doch eine Tracht Prügel bekommen haben.

Lokalnachrichten.

Thorn, 27. Dezember 1897.

— (Personalien.) Dem Rechtsanwalt bei dem Reichsgericht, Justizrath Patzki in Leipzig, ist der Charakter als Geheimer Justizrath verliehen worden.

Der Rechtskandidat Paul Herrmann aus Konitz ist zum Referendar ernannt und dem Amtsgerichte in Pr. Friedland zur Beschäftigung überwiesen.

— (Der westpr. Provinzial-Ausschuß) wird in der zweiten Hälfte des Januar zusammentreten. Demselben werden ausschließlich Vorlagen für den nächsten Provinziallandtag zugehen.

— (Ein Bureauvorsteherverband) mit Pensions- und Wittwenversorgungskassen, der seinen Sitz in Jastrow hat, ist kürzlich ins Leben gerufen worden. Es wird die Gründung von Zweigvereinen nach Landgerichtsbezirken in Anregung gebracht.

— (Die Thätigkeit der Landbank.) Die Direktion der Landbank hat der am 18. ds. stattgehabten außerordentlichen Generalversammlung folgende Mittheilung gemacht: Mit Ablauf des Geschäftsjahres 1896 hatte die Landbank 15 Güter mit einem Flächeninhalt von nahezu 70 000 Morgen erworben. Hierzu ist im Jahre 1897 der Ankauf von 13 Gütern mit einem Flächeninhalt von etwa 29 000 Morgen gekommen. Von dieser Gesammterwerbung von 28 Gütern entfallen:

6 auf die Provinz Posen,
9 auf die Provinz Pommern,
10 auf die Provinz Westpreußen,
1 auf die Provinz Ostpreußen,
2 auf die Provinz Brandenburg.

Von dem insgesammt etwa 99 000 Morgen großen Grundbesitz wurden

1896	etwa 24 000	Morgen an 240 Käufer
1897 bis 1. 12.	„ 32 472	„ „ 296 „
zusammen	etwa 56 472	Morgen abgegeben.

Bei diesen Verkäufen sind:
1896 . . 3 Güter
1897 . . 9 Güter
vollständig oder fast vollständig aufgetheilt.

Es entfallen von den gethätigten Verkaufs-Abschlüssen:

	1896	1897	(bis 1. 12.)
auf selbstständige, neue Bauernschaften bis zur Größe von 60 Hektar .	193	235	„ „ „
auf Zukäufe zu bestehenden Wirthschaften	39	37	„ „ „
auf Vorwerke und Restgüter	8	24	„ „ „
zusammen .	240	296	

Aus der Rominter Haide, 24. Dezember. (Versuchte Einführung von Auerwild. Stückzahl des Hochwildes.) Nach dem Wunsche des Kaisers sind von der Forstverwaltung wiederholt Versuche gemacht worden, Auerwild in die Haide einzuführen. Zu dem Zwecke wurden mehrere Paare des Flugwildes aus Böhmen herbeigeschafft und in verschiedenen Revieren ausgesetzt. Die Thiere konnten den hiesigen klimatischen Einflüssen jedoch nicht Stand halten, denn auch die letzten Stücke sind im vergangenen Sommer eingegangen. Von ferneren bezüglichen Versuchen soll deshalb Abstand genommen werden. — Infolge der ungünstigen Brunstzeit des vergangenen Herbstes hat die Stückzahl des Hochwildes nicht genau festgestellt werden können. Nach oberflächlicher Schätzung beläuft sich die Zahl der Hirsche auf etwa 500. In den letzten fünf Jahren hat sich das Wild also um etwa 200 Stück vermehrt.

— (Frachtsätze für russisches Getreide.) Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat dem Vorsteheramt der Kaufmannschaft in Königsberg mitgetheilt, daß er nach wiederholter eingehender Prüfung den Anträgen des Vorsteheramtes über die Anwendung der direkten Frachtsätze für russisches Getreide von der Ursprungsstation nach Memel, Königsberg, Danzig, auch wenn eine Einlagerung auf russischen Zwischenstationen erfolgt wäre, nicht entsprechen könne.

— (Kirchliche Statistik.) In dem kirchlichen Amtsblatt des Konsistoriums der Provinz Westpreußen wird eine statistische Tabelle über die bei den evangelischen Gemeinden der Provinz im Jahre 1896 vorgekommenen Geburten, Taufen, bürgerlichen Eheschließungen und kirchlichen Trauungen veröffentlicht, der wir nachstehende Angaben entnehmen: Es wurden 28 904 Kinder geboren, und zwar 23 680 aus evangelischen, 2839 aus Mischehen und 2385 uneheliche Kinder evangelischer Mütter. Von diesen Kindern wurden 26 246 evangelisch getauft, von denen 23 246 auf rein evangelische, 982 auf Mischehen und 2096 auf die unehelichen Kinder entfallen. Aus dieser Tabelle geht hervor, daß bei den Kindern, welche aus Mischehen hervorgehen, für wenig mehr als den dritten Theil die evangelische Taufe nachgesucht worden ist. Bürgerliche Eheschließungen erfolgten 8076, von denen in 5507 Fällen die evangelische Trauung nachgesucht wurde. Von den Ehepaaren gehörten 5144 der evangelischen Konfession an, welche sämmtlich mit Ausnahme von 4 Paaren die Trauung nachsuchten. 931 Eheschließungen kamen zwischen Angehörigen verschiedener Konfessionen zu Stande, von diesen Ehen wurden 377 evangelisch eingesegnet. In 517 Fällen war der Mann, in 414 Fällen war die Frau evangelisch. Bei der kirchlichen Einsegnung veränderte sich das Verhältniß wesentlich zu Ungunsten der Männer, denn unter 367 evangelisch getrauten Ehepaaren befanden sich nur 159 evangelische Männer gegen 208 evangelische Ehefrauen.

— (Das Bisthum Culm) zählt nach dem neuen Schematismus 387 Priester (gegen 375 im vorigen Jahre). Gestorben sind neun Priester. Die Seelenzahl ist um 7526 gegen das Vorjahr gestiegen und beträgt 697801. Das 25jährige Priesterjubiläum werden in diesem Jahre begehen die Herren: Hammer-Strzellin, Kacki-Waldau, Kryn-Oliva, Larisch-Pinschen, Lisinski-Biskupitz, Labunski-Schönsee, Langowski-Wudzin, Lysakowski-Matern, Fried. v. Marwitz-Pelplin, Milucki-Schwekatowo, Roszczynialski-Gostoczyn, Scharmer-Danzig, Szopieraj-Lonzyn, Wisniewski-Wielkalonka, das 50jährige G. Knollmeyer (emerit.), das 60jährige Bünger (gleichfalls emerit.).

— (Oberschlesischer Kohlenverkehr.) Am 1. Januar 1898 tritt für die Beförderung von Steinkohlen u. s. w. aus dem oberschlesischen Grubenrevier nach Stationen der Direktionsbezirke Bromberg, Danzig und Königsberg ein neuer Tarif in Kraft, welcher in der Hauptsache bedeutende Ermäßigungen nach Ost- und Westpreußen enthält.

— (Nachbargrenzen.) In den meisten Bauordnungen ist vorgeschrieben, daß Fenster, Thüren und sonstige Oeffnungen in Mauern, die der Nachbargrenze gegenüberstehen und von derselben weniger als 3 bezw. 5 Meter entfernt sind, nicht angelegt werden dürfen. Es war nun streitig geworden, ob diese Bestimmung auch dann Anwendung zu finden habe, wenn das angrenzende Grundstück demselben Eigenthümer gehört, wie das, auf welchem der fragliche Bau errichtet werden soll. Die Baupolizeibehörde hatte in einem solchen Falle die Genehmigung zur Anlage von Fenstern versagt, der Bauherr aber die versagende Verfügung im Wege der Klage angegriffen, weil er doch nicht als sein eigener „Nachbar“ bezeichnet werden könne. Das königliche Oberverwaltungsgericht erkannte auf Abweisung der Klage, weil die beiden in Rede stehenden Grundstücke im vorliegenden Falle nach ihrer wirthschaftlichen Bestimmung und der dementsprechenden Konstruktion der Bauten nicht eine wirthschaftliche Einheit bildeten. Darauf, ob die beiden Grundstücke zur Zeit demselben Eigenthümer gehören und ob sie im Grundstücke als ein oder verschiedene Grundstücke behandelt seien, komme es nicht an.

— (Folgen einer ungenügenden Beleuchtung des Hausflures.) Gegen keine Polizeiverordnung wird so viel gefehlt, als gegen die, welche in Betreff der Beleuchtung der Fluren und Treppen erlassen ist. Daß aber gerade bei dieser Verordnung Unterlassungssünden sehr unangenehme Folgen haben können, bewies am 2. Dezbr. eine Verhandlung vor der Strafkammer des Landgerichts in Stargard. Am Abend des 23. Septbr. um 6 Uhr kam die 71 Jahre alte Zeitungsträgerin Lenz in ein Haus, welches Treppe und Flur noch nicht erleuchtet hatte, obwohl in dem Hause noch Bauarbeiten vorgenommen wurden. Frau Lenz stürzte und erlitt derartige Verletzungen, daß sie mehrere Wochen im Krankenhause zubringen mußte und noch gegenwärtig an Krücken geht. Der Hausbesitzer wurde auf Grund der unterlassenen Beleuchtung wegen fahrlässiger Körperverletzung unter Anklage gestellt und zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt; außerdem hat er die Kur- und die ziemlich hohen Entschädigungskosten für die verunglückte Frau zu tragen.

Heimkehr.

Ein Winterbild von B. Herwi.

(Nachdruck verboten.)

Ein kalter, eisiger Wintertag war angebrochen. Die Wege im Garten waren fest gefroren, und nur wo die letzten gelben und braunen dürren Blätter von den riesig hohen Bäumen gefallen waren, zeigten sich Spuren der Vegetation.

Der rauhe Nordwind versah sein wildes Amt in heftigster Dezemberlaune, so ungestüm, daß der alte Gärtner verwundert, ja fast ärgerlich den Kopf schüttelte. Da konnte er mit der Harke und dem Strauchbesen nicht gut fertig werden und mußte immer wieder von vorn anfangen. Und Ordnung mußte sein in dem Reiche des Alten, das war sein Stolz; gern griff er selbst bei den niedrigsten Arbeiten zu, trotzdem es auch seine geschickte Hand war, die die prachtvollen Rosen okulirte. Er liebte Pflanzen über alles; dafür gediehen sie ihm aber auch und hatten ihm einen großen Ruf verschafft.

August Frommhold's Gärtnerei war nah und fern bekannt, und jetzt, zur Weihnachtszeit, mußte er immer noch mehr Kräfte heranziehen, um den Anforderungen gerecht zu werden.

Ja, die Weihnachtszeit! . . .

Beim Gang in das Haus blieb er stehen und lüftete sein Käppchen; es war ihm doch warm geworden, und die Gedanken, die sich ihm gerade heute aufdrängten, wollten sich nicht vertreiben lassen. Zur Weihnachtszeit, die so lange Jahre hindurch die herrliche, freudige und wonnebringende gewesen war — da hatte er zum ersten Male großes, schweres Leid erfahren . . . da hatte er die junge, schöne Tochter verloren. „Rosenmali“ hatten sie die Leute genannt, weil sie drin in der nahen Stadt dem Blumenladen vorstand und durch ihre Lieblichkeit Jung und Alt wohlgefiel.

„Giftblümchen“ war sie als Kind gerufen worden; da hatte sie einmal den verderblichen Schierling mit der nützlichen Petersilie verglichen und behauptet, daß die meisten Blüten am Schierling sich viel reizender machten, als die unbedeutenden am Küchenkraut. Das war symbolisch für sie geworden, denn sie war dem Guten, wenn auch Unscheinbaren oft aus dem Wege gegangen und hatte sich dem Blendenden, doch Werthlosen zugeneigt —, so in der Wahl ihrer Freundinnen und ihrer Vergnügungen, wie auch in vielem, das eine gewissenhafte Prüfung beanspruchte.

Der tüchtige Gehilfe des Vaters, Albert Steffens, ein blonder, hübscher Jüngling, hatte sie lieb gehabt und es ihr gesagt.

„Dich, Maulwurf, soll ich nehmen?“ so hatte sie spöttisch gerufen, „der Du nur immer in der dunklen, schmutzigen Erde wühlst, nie an's Tageslicht kommst, Dich nie auf dem Tanzboden, auf Spazierwegen blicken läßt! O nein, ich danke!“

Sie hatte davon eilen wollen, er aber hielt sie fest mit kräftiger Hand.

„Mali,“ sagt er, und seine Stimme bebte, „der Maulwurf ist nicht zu unterschätzen, er arbeitet fleißig, vertilgt schädliches Gewürm, das ihm auf seinem Wege begegnet. Liebes Giftblümchen, gieb dem Maulwurf das Recht, zu beseitigen, was Dir schädlich ist, ich sehe in Deinem Streben kein Glück für Dich . .“

„Weil Du eben blind bist, wie ein richtiger Maulwurf . . .“

Trällernd hatte sie ihn verlassen.

„Sie will zu hoch hinaus,“ so hatte auch der Vater gesagt, als die schwache Mutter dem Liebling immer mehr zu Willen war; aber keiner hatte die feste Hand gehabt, sie zurückzuhalten, als sie sich dann kopfüber in ein unsicheres Schicksal stürzte.

Der furchtbare Weihnachtsabend damals, als sie nicht mehr nach Hause gekommen war! . . . Nur wenige Zeilen hatten den armen Eltern die schreckliche Kunde gebracht, daß sie mit dem Manne, dem sie seit einigen Monaten ihr Herz geschenkt hatte, davongegangen sei.

Das war zu schwer zu tragen.

Den alten Vater hielt die Arbeit aufrecht, und Albert Steffens biß die Zähne fest zusammen und ließ niemand in sein Inneres blicken; aber Mutter Frommhold konnte den Schlag, die Schande und die Sorge nicht verwinden; ein ganzes Jahr kränkelte sie, und als wieder der Weihnachtsabend herangekommen war und der bekümmerte Mann trotz seiner Sorge ein kleines, schlankes Tannenbäumchen aus seinem Garten ausgegraben und vor das Bett der Leidenden gebracht hatte, mit Schnee bedeckt, der bei dem Licht wie Brillanten funkelte, da hatten ihre Augen die alte, erinnerungsvolle Herrlichkeit nicht mehr sehen können . . . der grüne Baum war ihr dann auf's Grab gepflanzt worden.

Vier Jahre waren seitdem vergangen. Daran dachte der Alte bei seiner Arbeit, daran dachte er beim Ausruhen, als sein Blick über die bereiften Tannen flog.

Es war jetzt Mode in der Stadt geworden, die kleinen Koniferen bereits vor der Weihnachtszeit im Zimmer zu pflegen. Der liebliche Nadelduft beschwor die Erinnerung an die Festeszeit schon vorher herauf; der Gehilfe hatte nicht Hände genug bestellen können, die beim Ausgraben und Umpflanzen in die braunen Thontöpfchen behilflich sein sollten.

„Ich hab' diesmal Frauen durch die Zeitung verlangt,“ antwortete er auf Vater Frommholds Frage, „morgen früh wird sich wohl eine Schaar melden; gut ist's, daß die Armen dadurch einen kleinen Verdienst haben.“ — —

Der Wind hatte sich endlich gelegt, und still war's in der Natur geworden; der Mond stand gerade über dem Giebel des Häuschens, sein weißer Schein fiel in weitem Umkreis auf die Gartenanlagen, auf die Obstbaumallee, die an die nahe Stadt heranführte.

Er leuchtete einer einsamen Frauengestalt, die müde den Weg entlang schritt, in die matten Augen, in das blasse, elende Gesicht . . .

Der Weg schien ihr bekannt zu sein. An der Biegung der Landstraße machte sie Halt. Dort ging's nach dem Kirchhof ab. Weiße, glänzende Kreuze ragten über die Steinmauer hinweg.

Die Pforte war geschlossen; aber beim Wächter in dem kleinen Häuschen zeigte sich noch Licht.

Das Klopfen rief ihn heraus.

„Bitte, lieber Mann,“ sagte die Frau leise, „zeigt mir das Grab von Frau Frommhold . . . ich . . . ich habe ein Versprechen gegeben, noch heute da zu beten.“

„So spät?“

Mißtrauisch fragte es der Mann.

„Ich muß morgen die Gegend wieder verlassen,“ sagte sie zagend.

Er schritt ihr voran.

„Hier unter der Edeltanne ist's," rief er dann, „jeden Sonntag bringt der Mann einen frischen Kranz, er hat's ja auch dazu; Frommhold zieht nun mal die schönsten Blumen weit und breit."

„Laßt mich allein," bat sie ihn.

Und dann umschlang sie in wildem Schmerz das Kreuz, das den geliebten Namen trug, dann sank sie auf den harten, gefrorenen Boden nieder, und die heißen Reuethränen flossen unaufhaltsam in unbändigem Schmerz; ihr heftiges Schluchzen tönte durch den stillen Abend . . . wilde Schmerzenslaute, anklagende, bittere Worte.

„Zu spät, zu spät," wimmerte sie, „Mutter, Mutter, meine arme, geliebte Mutter! Warum bist Du von mir gegangen, ehe ich Deine Verzeihung erfleht, ehe ich Dir gesagt, wie tief ich bereue, wie ich mich nach Dir gesehnt."

Eine geraume Zeit war verstrichen; das junge Weib achtete nicht der Kälte, nicht der furchtbaren Einsamkeit. In der öden Halle saß sie dann lange, die Hände ringend, verzweifelnd.

„Wohin, wohin?" stöhnte sie.

Ob sie es versuchen sollte, im Vaterhause anzuklopfen, ob er, der gute, alte Mann ihr öffnen würde? Wenige hundert Schritte trennten sie von der alten Stätte, die sie so schnöde, so herzlos verlassen.

Dem Impulse folgend, machte sie sich, sobald der Morgen graute, auf den Weg.

Ein Trupp Frauen begegnete ihr. Einfache Arbeiterinnen in geschürztem Rock mit Hacken und Schaufeln in den derben Händen.

Eine Mitleidige blieb stehen.

„Auch schon so früh unterwegs?" fragte sie, nicht ohne Neugier. „Was fehlt Ihnen, Sie sehen ja so elend aus, und dabei doch noch wie was Feines. Sie wollen doch nicht auch zum alten Frommhold auf Arbeit?"

Die Augen der blassen Frau leuchteten. Zum alten Frommhold auf Arbeit! . . . Das klang wie ein Mahnruf, wie eine Lockung, wie ein Erlösungswort!

Ja . . . sie wollte . . . wenigstens versuchen . . .

Die anderen waren schon vorangeeilt. Die Nachzügler holten sie bald ein; es war, als wenn die Hoffnung, in der Nähe des Vaters sein zu können, der schwächlichen Frau neue Kraft gegeben hätte.

Nun standen sie vor dem alten Gärtner, der ihnen Verhaltungsmaßregeln gab.

„Wie viele seid Ihr denn?"

Er zählte sie, da streiften die runzeligen Hände die blasse Frau.

Es zuckte in ihr, am liebsten hätte sie sich auf sie gebeugt und sie mit Küssen bedeckt.

Dann schickte Frommhold sie in den großen Garten, wo die Anpflanzungen waren.

„Welch feines Hütchen Ihr tragt," meinte die mitleidige Frau zu der neuen Gefährtin, „zwar von der Witterung verdorben, aber man sieht doch, daß es mal schön war, hier — ich habe noch ein wollenes Tuch übrig, bindet Euch das lieber um; so, das ist recht, nur recht in's Gesicht, da oben an der Stirn friert man am leichtesten, wenn man's nicht gewöhnt ist."

Bald darauf wies Albert Steffens den Frauen die Arbeit an, hier das Lockern des Erdreichs, dort das Einsetzen der Bäumchen.

Die junge Frau benahm sich sehr geschickt dabei, was die Verwunderung der anderen erregte.

Sie war auch ganz bei der Sache, nur, wenn Albert in die Nähe kam, schlug ihr Herz heftiger; kaum gönnte sie sich, der hohen, kraftvollen Gestalt nachzuschauen.

Was lag in diesem Blick! An seiner Seite, geliebt, verehrt, hätte sie hier schalten und walten können, den Eltern das Alter erleichternd und vergoldend — dahin, alles dahin . . .

Die Weiber plauderten vom Fest und freuten sich, aus dem unerwarteten Verdienst für die Kinder noch einkaufen zu können; sie vergegenwärtigten sich die Freude über die warmen Sachen, die Pfefferkuchen, die Weihnachtsbäumchen . . . noch einmal so schnell flogen die Hände.

Da ertönte ein kurzes, freudiges Bellen. Der häßliche, braune Waldmann schnüffelte um die junge Fremde herum, die klugen Augen auf die Fleißige gerichtet.

Dann plötzlich klang es wie ein Jubellaut aus der rauhen Kehle des Hundes; er schien sich vor Freude nicht fassen zu können. Schnell neigte sich die Frau zu dem zottigen Fell herab, die zitternden Hände um seinen Hals legend, und weinte herzbrechend.

Doch gerade näherte sich der alte Gärtner. Hastig sprang sie auf, stieß den Hund von sich und eilte fort.

Der alte Gärtner blickte ihr verwundert nach. Wie sonderbar das war! . . . Dies schnelle Auffahren der zarten Gestalt, ihr Gesichtsausdruck . . . die offenbare Angst — — das seltsame Gebahren des Hundes; er fuhr sich über die Augen, dann athmete er tief auf, es war, als ob er Erinnerungen verscheuchen wollte.

Am Abend, bei der Auszahlung des Lohnes, hatte sich die Fremde nicht gemeldet. Die Frauen meinten, daß sie doch wohl zu schwach gewesen und davon gegangen wäre . . . freilich ohne Geld, das war sonderbar.

Und noch sonderbarer erschien es der kleinen Familie, daß Waldmann nicht zum Futter kam, sodaß er vergeblich überall gesucht wurde.

Die Nacht war hereingebrochen, die heilige, erinnerungsvolle Weihenacht, die mit dem vollen Zauber die Menschen umfängt, ihnen die Kindheit wieder vor Augen führt, die Geliebten alle, deren Herz, ob reich, ob arm, nur von der Begierde erfüllt ist, Liebes zu erweisen, Freude in die Herzen zu bringen, die Hände in Andacht und Dankbarkeit falten zu lassen . . .

Das große Zimmer war von den zierlichen, kleinen Tannen gefüllt, die alle morgen früh zur Stadt mußten. Albert Steffens stellte sie in Reih und Glied. Dann setzte er sich an den Tisch und seufzte tief.

„Kannst sie nicht vergessen, Steffens?" fragte der Alte mild.

„Nein, Vater Frommhold, nun und nimmermehr, wen ich einmal lieb gehabt, den halt ich fest für's Leben."

Still war's nun im Zimmer. Da, mit mit einem Male kratzte es an der Eingangsthür . . . ein bekanntes Bellen wurde laut.

„Waldmann!" riefen die beiden. Und die alte Sophie stürzte durch den Flur, dem Hund die Thür zu öffnen. Kaum war dieser eingelassen, so sprang er an Albert herauf, zerrte an dem Rocke, lief ein paar Schritt zum Eingang, dann wieder zurück — er zeigte deutlich das Verlangen, seinen Herrn mit sich fortzuführen.

Schnell folgte der junge Mann dem davonjagenden Thier, überzeugt, daß etwas wichtiges vorgefallen.

Waldmann gönnte ihm keinen Moment Ruhe, winselnd lief er hin und her . . . bis der Kirchhof erreicht war. Das Bellen hatte auch den Wächter herausgerufen, er empfing den Ankommenden mit Staunen.

Kurz erklärte Steffens die Ursache. Der Wächter nahm eine Laterne . . . immer lebhafter wurden des Thieres Sprünge, immer jauchzender sein Bellen, bis sein Herr in des Hügels Nähe kam, an dem eine zusammengesunkene Gestalt lag.

Beim flüchtigen Hinschauen war nicht zu entdecken, ob es eine Todte oder nur eine Besinnungslose war. Gerade wie Steffens den Körper emporhob und einen Blick auf das starre Gesicht werfen wollte, brach des Mondes Schein hervor und beleuchtete die schmerzlich verzerrten, todtblassen Züge . . .

Albert schrie auf in namenlosem Schreck, seine ganze Kraft mußte er zusammennehmen, um die traurige Bürde nicht fallen zu lassen.

„Mali," tönte es schrill in die stille Nacht hinaus, „Mali, um Gottes willen, Du bist's, Du armes, armes Weib!"

Und er hielt sie fest und fester in den Armen und horchte angsterfüllt, ob noch Leben in ihr. Verzweiflungsvoll rief er dem andern zu, wie er fürchte, zu spät gekommen zu sein.

Der warf einen schnellen, prüfenden Blick auf die anscheinend Leblose und sagte dann in überzeugtem Tone: „Ja, ja! es ist dieselbe von gestern Abend. Sie schien mir fremd; ich sollte ihr das Grab der Frau Frommhold zeigen, nun ist sie heute wiedergekommen — es scheint eine tiefe Ohnmacht zu sein. Nein . . . nein, sehen Sie mich nicht so verzagt an, Herr Steffens, todt ist sie nicht; wir wollen sie zu mir hineinbringen, da wird sie sich erholen . . ."

Er meinte es gut, aber Steffens schüttelte den Kopf.

„Nein, nein," sagte er bestimmt, „hier an diesem traurigen Ort soll sie nicht zu neuem Leben erwachen, ich trage sie heim, meine Kraft soll schon ausreichen; seht nur, so geht's . . . lauft Ihr in die Stadt zum Doktor, ich will's Euch reich lohnen."

Wie eine sorgende Mutter ihr müdes, krankes Kind in die Arme nimmt, so hatte es Albert mit seinem verlorenen und nun wiedergefundenen Lieb gemacht.

Er fühlte die Last kaum, als er hinabschritt zum Gärtnerhause. Waldmann war längst vor ihm da.

Ein zitternder Schrei hallte durch den Raum, Frommhold hatte die Tochter erkannt trotz der furchtbaren Veränderung, die in den wenigen Jahren mit dem jugendschönen Mädchen vorgegangen war.

„Wo, wo hast Du sie gefunden?"

„An der Mutter Grab," sagte Steffens tonlos und legte die Bewußtlose sanft nieder.

Welch' bange, sorgenvolle Nacht! Welch inbrünstige Gebete und Hoffnungen drangen zum Himmel! Aber der Morgen brachte die Erfüllung. Im Feiertagsgewand stand der alte Frommhold und wollte dem Ruf der Glocken folgen.

„Wohin, Vater?" fragte leise eine Stimme. — „In die Kirche gehen und Gott für mein Weihnachtsgeschenk danken, für mein heimgekehrtes Kind."

Blaß und erschöpft sank die junge Frau zurück in die Kissen, aber ihre Hände falteten sich zum Dankgebet.

Steffens stand im Vorflur, er wehrte dem Hunde, der zu seinem Liebling wollte.

„Still, Waldmann," sagte er, „unsere Mali muß schlafen, bis sie ganz gesund geworden, dann aber, Waldmann, ja dann soll, will's Gott, wieder Glück und Frieden in das alte Haus einziehen; nun komm' nur leise hinweg, daß wir sie nicht stören."

Feiertagsruhe! . . .

Das heimgekehrte, reuige Kind schlummert fest, von der alten, treuen Dienerin bewacht.

Von fern her tönt der Klang der Glocken durch die stille Morgenluft. Und drinnen in dem kleinen Gotteshause mischt der alte Mann die zitternde Stimme in den Gesang der Andächtigen:

„Vom Himmel hoch, da komm' ich her!"

Mannigfaltiges.

(Die Konzession der Spielbank von Monte-Carlo) ist von dem Fürsten von Monaco um 50 Jahre verlängert worden. Die hierfür dem Fürsten zu entrichtenden Summen sind auf 30 bis 35 Millionen Franks zu schätzen. Man sieht, der Fürst streicht das Sündengeld der Spielhölle ohne Bedenken ein.

(Schreckliche Szene im Löwenkäfig.) In Breme-Les-Ordres bei Kalais wurde der Thierbändiger Fort während seiner Jahrmarktsvorstellung von einem Löwen angegriffen, niedergeworfen und vor den Augen der dörflichen Zuschauer halb aufgefressen. Dem Thiere konnten nur die verstümmelten Reste des Unglücklichen entrissen werden.

Verantwortlich für die Redaktion: Heinr. Wartmann in Thorn.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.